

INFORMATIONSVORLAGE Nr. 2012/KT/397
KREISTAG MÄRKISCH-ODERLAND

Einreicher: Landrat öffentlich

Fachbereich: I

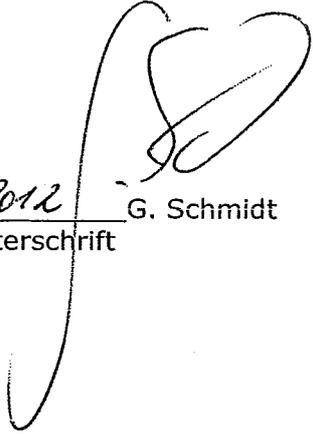
Amt: Amt für Landwirtschaft

Beratungsfolge:

Datum Gremium

06.03.2012 LWA
07.03.2012 Kreisausschuss
21.03.2012 Kreistag

Thema: Bericht zur Situation der Landwirtschaft im Landkreis Märkisch-Oderland im Jahr 2011

22.02.2012 
Datum / Unterschrift G. Schmidt

Anlage

Bericht zur Situation der Landwirtschaft im Landkreis Märkisch-Oderland im Jahr 2011

Bericht
zur Situation der Landwirtschaft
im Landkreis Märkisch-Oderland
im Jahr 2011

Vorwort

Auch im Jahr 2011 nahm das Thema Wasser für die Landwirtschaft unseres Landkreises wieder einen großen Raum ein.

Erst waren weite Flächen sowohl im Oderbruch als auch in Höhenbereichen vernässt, dann setzte eine Trockenperiode im April den Landwirten zu und schließlich fielen viele Erntearbeiten ab der zweiten Julihälfte buchstäblich ins Wasser.

Unterdurchschnittlichen Getreide- und Rapsertträgen stand eine gute Ernte bei Mais und Zuckerrüben gegenüber.

Die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie über die regionalen Gewässerentwicklungskonzepte spielt eine zunehmend größere Rolle in den Gemeinden und lässt bei Eigentümern und Landbewirtschaftern Nutzungseinschränkungen befürchten.

Besonderes Augenmerk ist im diesjährigen Bericht auf die regionalen Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft sowie auf die Erzeugung regenerativer Energie aus nachwachsenden Rohstoffen gelegt worden.

Gerade bei der Verarbeitung und Veredelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und ihrer Vermarktung hat unser Landkreis seine Potenziale noch nicht ausgeschöpft.

Dagegen muss man sachlich konstatieren, dass ein weiterer massiver Ausbau der Maisflächen zu Gunsten der Biogasanlagen über das mittlerweile genehmigte oder geplante Maß hinaus aus Sicht der guten fachlichen Praxis in der Landwirtschaft nicht mehr akzeptabel wäre.

Unter Punkt 8. des Berichtes werden die bisher bekannten Vorschläge der EU-Kommission zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013 dargestellt und interpretiert. Da noch viele Detailregelungen in der Diskussion sind, kann zu den konkreten Auswirkungen für unsere Betriebe noch keine Aussage gemacht werden.

Jan Paepke
Amtsleiter

Seelow, März 2012

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. Landwirtschaftliche Bodennutzung	1
1.1. Anbaustruktur und Erträge	1
1.2. Kulturlandschaftsprogramm	6
1.3. Garten- und Obstbau	8
2. Tierproduktion	10
2.1. Milchproduktion	12
2.2. Rinderproduktion	13
2.3. Schweineproduktion	13
2.4. Schaf- und Ziegenhaltung	14
2.5. Geflügelproduktion	14
2.6. Bienenhaltung	16
3. Regionale Wertschöpfung aus der Landwirtschaft	17
3.1. Regionale Wertschöpfungsketten	17
3.2. Direktvermarktung	20
4. Produktion regenerativer Energie aus der Landwirtschaft	21
4.1. Technische Anlagen	21
4.2. Kulturpflanzenbau	22
4.3. Schlussfolgerungen	23
5. Cross Compliance	25
6. Investive Förderung	27
7. Ländlicher Raum	30
7.1. LEADER/ILE	30
7.2. Dorfwettbewerb	32
7.3. Landschaftswasserhaushalt	33
7.4. EU-Wasserrahmenrichtlinie	34
7.5. FFH-Managementplanung	37
8. GAP-Reform nach 2013	39

1. Landwirtschaftliche Bodennutzung

1.1. Anbaustruktur und Erträge

In der folgenden Tabelle sind die Anbauflächen der wichtigsten Kulturen des Jahres 2011 den Flächenanteilen von 2010 gegenüber gestellt worden (Daten aus der Agrarförderantragstellung 2011).

	2010 in ha	2011 in ha
Winterweizen	30.736	30.975
Winterroggen	17.078	14.727
Wintergerste	8.630	6.471
Sommergerste	687	2.082
Wintertriticale	3.097	3.023
Körnermais	3.251	3.396
Getreide gesamt	65.418	65.454
Winterraps	17.282	12.501
Sonnenblumen	2.888	3.708
Ölsaaten gesamt	20.546	17.217
Erbsen	914	1.326
Lupinen	644	1.122
Eiweißpflanzen gesamt	1.662	2.502
Silomais	12.195	15.328
sonstiges Ackerfutter	10.165	10.050
Kartoffeln	177	125
Zuckerrüben	1.959	2.310
Hackfrüchte gesamt	2.152	2.435
Aus Erzeugung genommene LN	2.628	3.559

Die in der Tabelle aufgeführten Gesamtzahlen (fett gedruckt) beziehen sich auch auf Kulturen, die nicht im Einzelnen aufgeführt wurden wie z. B. Sommerweizen.

Die Körnermaisfläche wurde während der Ernte zu Lasten der ursprünglich beantragten Silomaisfläche um ca. 400 ha erhöht.

Dass sich die Auswirkungen des Binnenhochwassers und der insgesamt sehr hohen Bodenfeuchte ab August 2010 langfristig auswirken, war vorauszusehen. Entweder fiel die Herbstbestellung vollkommen ins Wasser oder die Feldarbeiten wurden kostenintensiv erschwert. In jedem Fall konnten die agrotechnisch günstigsten Termine nur selten eingehalten werden.

Über 1.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche konnten im Herbst und auch im Frühjahr 2011 nicht bestellt werden und mussten in die Kategorie „Aus der Erzeugung genommen“ eingestuft werden. Die Verschiebung von Winterungen (vor allem Winterroggen, Wintergerste, Winterraps) hin zu Frühjahrssaaten (vor allem Mais, Sommergerste, Sonnenblumen) kam deshalb nicht überraschend.

Auf die Korrelation zwischen der wachsenden Zahl der Biogasanlagen und der zunehmenden Anbaufläche für Silomais wird in Punkt 4 des Berichtes ausführlicher eingegangen.

Speziell beim Winterroggen gab es aber noch eine weitere Ursache für den Anbaurückgang. So waren die Preisrelationen zu anderen Getreidearten im Herbst 2010 ungünstig, was zum Teil auch von der unsicheren Nachfrage der Bioethanol erzeugenden Verarbeitungsindustrie herrührte.

Als sehr positiv ist der Zuwachs bei den Eiweißpflanzen für die Futtermittelerzeugung zu werten. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Niveau längerfristig gehalten wird oder nur der Witterung 2010 geschuldet war.

Während der Anstieg um ca. 350 ha bei den Zuckerrüben in Abhängigkeit von der Quotenverfügbarkeit und -auslastung erfolgte, ist der weitere kontinuierliche Rückgang bei den Kartoffeln besorgniserregend, aber sicherlich auch nicht mehr aufzuhalten. Die Kartoffelproduktion in Deutschland konzentriert sich immer mehr in den traditionellen Anbaugebieten in Niedersachsen und Bayern sowie in der Nähe der Stärkefabriken. Bei den Zuckerrüben beträgt der Anteil unserer Fläche an der Gesamtanbaufläche Brandenburgs mittlerweile fast 30 %.

Insgesamt stellt sich die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) in MOL 2011 (lt. Agrarförderantragstellung 2011) wie folgt dar:

LN insgesamt:	125.667 ha
dav. Ackerland:	117.112 ha
dav. Grünland:	7.830 ha
dav. Dauerkulturen:	438 ha

Ergebnisse der Getreideproduktion in Märkisch-Oderland

Fruchtart	ME	2006	2007	2008	2009	2010	Durchschn. 2006-2010	2011	Vergleich 2011 zu Durchschn. 2010 in %
Wintergerste	dt/ha	48,9	49,3	55,3	58,2	60,3	54,4	39,2	72
Winterroggen	dt/ha	41,9	36,4	49,7	56,3	44,3	45,7	38,4	84
Winterweizen	dt/ha	48,1	51,4	59,8	66,1	56,0	56,3	46,8	83
Wintertriticale	dt/ha	39,6	43,7	47,2	51,8	47,8	46,0	41,0	89
Sommergerste	dt/ha	34,6	37,9	26,5	44,3	52,4	39,1	41,2	105
Getreide gesamt	dt/ha	45,6	43,7	55,0	61,2	52,8	51,7	43,3	84
Getreide	Tt	277,8	265,2	334,0	368,4	318,2	312,7	247,9	79

Die Tabelle macht die Auswirkungen der Witterungsunbilden 2010/2011 auf das Gros der Getreideerträge eindrucksvoll deutlich.

Insbesondere Winterweizen und Winterroggen fielen im Vergleich zum Durchschnitt der letzten 5 Jahre deutlich ab.

Neben den insbesondere im Oderbruch immer noch vorhandenen offenen Wasserflächen und Nässestellen, die eine Bestellung gar nicht erst zuließen, kam die generelle Verzögerung der Saatarbeiten durch die vielen Niederschläge noch hinzu. Damit gingen die Bestände bereits geschwächt in den Winter.

Die lang anhaltende Schneebedeckung von Ende November bis Ende Januar sowie die Kahlfröste in der zweiten Februarhälfte führten zur Ausdünnung der Bestände bzw. machten sogar den Umbruch ganzer Schläge notwendig.

Schließlich wirkte sich die Trockenheit im März und besonders im April verheerend auf Wachstum und Bestockung der Pflanzen aus, die gesamte physiologische Entwicklung stagnierte.

Zu allem Überfluss regnete es ausgerechnet zur Ernte im Juli außergewöhnlich stark, so fielen vom 22. – 23. Juli 2011 teilweise mehr als 100 l Regen/m².

Noch schlimmer als beim Wintergetreide wirkte sich das alles auf den Winterraps aus. Hier sank der Ertrag dramatisch auf nur noch 57 % im Vergleich zur letztjährigen Ernte und 62 % zum langjährigen Mittel.

Unter dem Strich war es damit die schlechteste Ernte seit 2003.

Nachfolgend ein Vergleich der Hektarerträge (in dt/ha) der Jahre 2010 und 2011 für Winterweizen und Winterroggen:

	Deutschland		Brandenburg		MOL	
	2010	2011	2010	2011	2010	2011
Winterweizen	72,3	70,6	61,4	55,0	56,0	46,8
Winterroggen	45,1	40,4	37,4	31,0	44,3	38,4

Durch die durchweg hohen Feuchtegehalte der Erntepartien (oft um die 16 %) stiegen die Trocknungskosten enorm an und ohne entsprechend qualitativ hochwertige Aufbereitung gab es weitere Lagerverluste durch Pilz- und Kornkäferbefall.

Als positiv darf konstatiert werden, dass es trotz der langen Erntezeitspanne und der Arbeiten bei entsprechenden Bedingungen bis tief in die Nacht hinein keine Beschwerden aus der Bevölkerung gab.

Die geringe Erntemenge bedingt auch zwangsläufig weniger Stroh. Hier deutet sich schon jetzt ein akuter Mangel an, den insbesondere die Geflügelhalter, die auf hochwertige Einstreu angewiesen sind, spüren werden. Dementsprechend ist hier mit einem deutlichen Anstieg der Strohpreise zu rechnen.

Die Getreidequalitäten entwickelten sich sehr unterschiedlich. Generell war das Hektolitergewicht bei der Wintergerste in Ordnung während beispielsweise bei Winterweizen und Winterroggen die Fallzahlen ab Mitte August rapide fielen. Das führte insbesondere beim Weizen, der Hauptfrucht in unserem Landkreis, massiv zur Abstufung hin zu Futtergetreide.

Der Winterweizen war weiterhin durch einen hohen Anteil an Bruchkorn, Auswuchs und Schwarzbesatz gekennzeichnet. Der Proteingehalt entsprach dagegen den Werten der letzten Jahre. Aber es konnte durch das Institut für Getreideverarbeitung GmbH Potsdam-Rehbrücke durch die geringere Kornhärte eine bessere Mahlfähigkeit vieler Partien festgestellt werden. Die Mehlausbeute war damit höher als in den letzten Jahren. Bei Winterroggen gab es ein ähnliches Bild: hohe Besatzanteile, niedrige Fallzahlen und Hektolitergewichte, hohe Tausendkorngewichte (Feuchte ist schwer) und trotzdem gute Mahlfähigkeit.

Unser Landkreis beteiligt sich weiterhin aktiv am Mykotoxin-Monitoring, um negative Auswirkungen auf Futter- oder Lebensmittel frühzeitig erkennen und gegensteuern zu können.

Einziges Lichtblick bis weit in den Herbst 2011 hinein waren die hohen Getreidepreise, die bei Futterweizen teilweise sogar mehr als 20,00 €/dt betrug¹. Viele Landwirte konnten davon aber nur bedingt profitieren, weil sie noch Verträge aus dem Vorjahr erfüllen mussten oder die Verträge zu ungünstigeren Konditionen abgeschlossen hatten.

Vergleich der Erträge wichtiger anderer Kulturpflanzen 2010 und 2011

Fruchtart	ME	2010	2011
Winterraps	dt/ha	36,2	20,7
Körnersonnenblumen	dt/ha	22,0	28,4
Kartoffeln	dt/ha	270,0	222,3
Zuckerrüben	dt/ha	540,1	608,2
Silomais	dt/ha	296,7	407,6
Körnermais	dt/ha	66,8	88,9

Der deutliche Rückgang um 43 % beim **Winterraps** resultiert in der Summe aus den ungünstigen Saat- und Aufwuchsbedingungen im Spätsommer und Herbst 2010 in Verbindung mit den Kahlfrösten des Februar 2011 und der Trockenheit. Auch wer nicht mit der Landwirtschaft vertraut ist, konnte das ungleichmäßige Abblühen der Bestände erkennen, die sonst so gewohnte kräftig gelbe Farbe war diesmal nur selten vorhanden. Zum Glück lagen die Erzeugerpreise bei Getreide und Raps um ca. 15 % über den Vorjahrespreisen, so dass die Verluste etwas abgepuffert wurden.

Dem gegenüber war aber erneut ein Anstieg der Preise bei den Betriebsmitteln (vor allem Saatgut, Treibstoff, Dünger, Pflanzenschutzmittel) zwischen 6 und 20 % zu verzeichnen. Damit haben sich allein die Düngerpreise in den letzten 5 Jahren verdoppelt, die Kosten des Pflanzenschutzes sind um 20 % gestiegen.

Ebenfalls unterdurchschnittlich entwickelten sich die Erträge bei den **Körnersonnenblumen**. Hier versprochen die Bestände ursprünglich mehr, litten dann aber zunehmend unter der Feuchtigkeit, verbunden mit stärkerem Pilzbefall.

Der Rückgang bei den **Kartoffeln** ist vor allen Dingen auf die Berücksichtigung von Erträgen aus dem ökologischen Bereich zurückzuführen. Im Landkreis gab es insgesamt Schwankungen zwischen 140 dt/ha bis zu über 400 dt/ha.

Es gab aber auch erfreuliche Tendenzen.

Die **Zuckerrüben** profitierten von den äußeren Bedingungen und brachten mit über 600 dt/ha Rüben einen hervorragenden Ertrag (Land Brandenburg 624 dt/ha). Auch der Zuckergehalt war mit 18,0 °S mehr als zufriedenstellend. Andererseits nimmt die Zuckerrübenfläche unseres Landkreises allein ein Viertel der entsprechenden Anbaufläche des Landes ein. Die anderen Anbauggebiete Brandenburgs hatten also eine noch viel bessere Ernte.

Die Kampagne der Zuckerfabrik in Könnern (Sachsen-Anhalt) begann schon am 05.09.2011 und damit so früh wie nie zuvor. Auslöser dafür war ein akuter Zuckermangel innerhalb der EU, weil Importe wegen schlechterer Zuckerrohrernten in Übersee zurückgefahren werden mussten

Auch bei **Silo- und Körnermais** konnten sich die Erträge sehen lassen. Es war die zweitbeste Ernte, die wir bei diesen Kulturen je hatten. Auffällig waren die relativ geringen Unterschiede zwischen Betrieben des Oderbruchs und denen „auf der Höhe“. Das lässt darauf schließen, dass ohne die vielen Nassstellen im Oderbruch durchaus eine Rekordernte möglich gewesen wäre. Auch reduzierte der relativ hohe Anteil an Zweit-

fruchtmais (späterer Drilltermin und damit kürzere Vegetationsdauer) zwangsläufig die Erträge.

In der nachfolgenden Übersicht sind die Erträge weiterer Kulturpflanzen für 2011 aufgeführt:

Körnererbsen	25,0 dt/ha
Süßlupinen	10,2 dt/ha
Ölllein	12,2 dt/ha

Der Ertrag bei Körnererbsen spiegelt allerdings nur das Ergebnis der erntebaren Flächen wider. Inklusive der Flächen, die unter Wasser standen, ergibt sich ein Ertrag von nur 18,0 dt/ha.

Bei den Süßlupinen sind ebenfalls witterungsbedingte Ernteauffälle berücksichtigt. Zudem verringert sich der Ertragsdurchschnitt durch das geringere Ergebnis eines Öko-Betriebes.

1.2. Kulturlandschaftsprogramm

Entwicklung ökologischer Landbau 2001 bis 2011

Jahr	LN Kreis	Öko Fläche	% an LN	Anzahl Ökobetriebe
2001	125.170	2.776	2,22	22
2002	123.900	4.878	3,94	34
2003	124.959	4.481	3,59	35
2004	124.263	4.923	3,96	35
2005	125.814	5.410	4,30	39
2006	125.334	5.314	4,24	37
2007	124.384	5.364	4,31	35
2008	124.469	5.721	4,60	37
2009	124.957	5.657	4,53	42
2010	124.979	5.594	4,48	42
2011	125.667	5.879	4,68	42

Der ökologische Landbau ist Bestandteil des Kulturlandschaftsprogrammes und hat sich auf im Landesmaßstab weiterhin unterdurchschnittlichem Niveau stabilisiert. Die Betriebe haben ihren Platz am Markt gefunden. Die Flächenerhöhung in 2011 resultiert aus der Übernahme von Flächen eines anderen Landkreises durch einen unserer Betriebe. Damit steigt zwar die Ökofläche innerhalb des Programms für Märkisch-Oderland, tatsächlich werden aber nicht mehr Flächen in MOL ökologisch genutzt.

Auf der folgenden Seite sind die Zahlungen für alle Agrarumweltmaßnahmen (Stand 08.02.2012) dargestellt worden.

**Zahlungen Agrarumweltmaßnahmen 2011 für den
Verpflichtungszeitraum 01.07.2010 - 30.06.2011**

	Gesamt		dav. Grünland einschl. späte u. eingeschr.		dav. Ökolandbau		dav. Integrierter Gartenbau	
	Anzahl Anträge	EURO	Anzahl Anträge	EURO	Anzahl Anträge	EURO	Anzahl Anträge	EURO
KULAP 2007	193	1.789.260	77	415.521	42	851.192	9	151.912
Art. 38	28	165.278						
Summe	221	1.954.538	77	415.521	42	851.192	9	151.912

	% Anteile an Summe Anträge 2010	% Anteile an Summe EURO 2010
dav. Grünland	34,8	21,0
dav. Ökolandbau	19,0	43,5
dav. Int. Gartenbau	4,1	7,8
dav. Art. 38	12,7	8,5

Gegenüber dem Jahr 2010 erfolgte eine um ca. 330.000 Euro höhere Auszahlung von Fördermitteln. Einen wesentlichen Anteil daran haben die beiden neuen Programme FP 675 (Anbau von Winterzwischenfrüchten) und FP 676 (freiwillige Gewässerschutzleistungen). Zum Redaktionsschluss dieses Berichtes waren noch nicht alle Zahlungen für das KULAP 2007 berechnet, deshalb kann es hier noch zu geringen Veränderungen kommen.

Aus den Antragstellerdaten kann geschlussfolgert werden, dass ca. 40 % aller Agrarantrag stellenden Betriebe zumindest eines der angebotenen Programme nutzen und damit auf bestimmte intensivere Landnutzungsformen verzichten oder zum Erhalt alter kulturhistorisch bedeutsamer Tierrassen und Pflanzenzüchtungen beitragen.

1.3. Garten- und Obstbau

Gemüseanbau

Neben den Witterungsunbilden gab es im Jahr 2011 2 einschneidende Ereignisse, von denen einzelne Betriebe gleich doppelt betroffen waren. Zu Jahresbeginn meldete die Frenzel Oderland Tiefkühlkost GmbH & Co. KG Insolvenz an und somit fand am Standort Manschnow keine Verarbeitung mehr statt. Im Mai und Juni folgte dann die EHEC-Krise, die sich für viele Betriebe durch fehlenden Absatz und damit in Zusammenhang stehende Preiseinbrüche auswirkte.

Insolvenz der Frenzel Oderland Tiefkühlkost GmbH & Co. KG

Von der Insolvenz sind in unserem Kreis 5 Betriebe betroffen, die für das Unternehmen Vertragsanbau betrieben. Die Gemüseanbaufläche verringerte sich dadurch um ca. 670 ha.

Das Amtsgericht Chemnitz hatte am 01.03.2011 für alle 3 Firmen der Frenzel-Gruppe in Brandenburg, Sachsen und Thüringen das Insolvenzverfahren eröffnet. Der Grund für die finanziellen Probleme war hauptsächlich eine gescheiterte Investition in Österreich, die die Unternehmensgruppe mit damals 350 Beschäftigten finanziell zu stark belastete. Im Frühjahr 2011 übernahm die FZ-Foods AG den Frenzel-Standort Ringleben in Thüringen mit allen 90 Mitarbeitern sowie einen Teil der Verwaltung im sächsischen Mochau.

Für die 110 Mitarbeiter am Standort Manschnow blieb die Suche nach Investoren für eine Weiterführung der Produktion trotz zahlreicher Kontakte zu potenziellen in- und ausländischen Interessenten erfolglos. Durch den Landrat unseres Kreises gab es ein Gespräch mit der Sparkasse Märkisch-Oderland, um die Bereitstellung von finanziellen Mitteln zu prüfen; dieses Gespräch brachte leider auch keinen Erfolg. Das Gelände hat jetzt das belgische Unternehmen NV De Buitenackers erworben. Es soll zum Logistikzentrum umgebaut werden.

Das Oderbruch ist ein traditionelles Gemüseanbaugesbiet. Aufgrund günstiger natürlicher Ressourcen wie Boden und Klima bietet es optimale Voraussetzungen für den Anbau von Gemüse. Durch die Frostung in Manschnow ergab sich eine Minimierung des Transportaufwandes, so dass Tiefkühlprodukte in hoher Qualität erzeugt wurden. Die durchgehende Wertschöpfungskette existierte damit knapp 20 Jahre.

Mit der Schließung des Werkes ist zumindest der traditionelle Industriegemüseanbau im Oderbruch völlig weggebrochen, denn ohne Verarbeitung wird es keinen Anbau von Gemüse in Größenordnungen mehr geben.

EHEC-Krise

Ab Mai 2011 hatte der Ausbruch der EHEC-Krise in Norddeutschland bundesweit die Betriebe in Angst und Schrecken versetzt. Besonders stark davon betroffen waren die in unserem Kreis registrierten Unternehmen Landwirtschaft Golzow, FONTANA Manschnow, die Öko-Gärtnereien am Bauerngut in Libbenichen und Ziehlke in Görlsdorf sowie der Gartenbaubetrieb in Wollup (Havelia Obst und Gemüse GmbH), gemeldet im Landkreis

Potsdam-Mittelmark. Da die Handelsumsätze von Gurken, Tomaten und Salaten um 80 % einbrachen, mussten die Betriebe die Ernten unterpflügen oder anderweitig vernichten. Die ursprüngliche Vermutung, das Gemüse sei mit Darmbakterien aus Gülle oder Jauche in Berührung gekommen, war absurd und wurde später widerrufen. Als Auslöser lokalisierte man schließlich Sprossen aus ägyptischen Bockshornkleesamen.

Im Juni wurde dann ein EU-Hilfsprogramm für die von der EHEC-Krise betroffenen Gemüsebauern verabschiedet. An unsere Anbauer konnte insgesamt eine Summe von 121.000 Euro gezahlt werden. Betroffen waren als Kulturen Gurken und Salat. Insgesamt fiel die Entschädigung viel zu gering aus.

Das Beispiel EHEC machte eindrucksvoll deutlich, wie trotz aller Hygienemaßnahmen und Qualitätsmanagements insbesondere durch hypersensible Medien eine massive Verunsicherung der Verbraucher erzeugt wird.

Obstbau

Die Frosteinbrüche in den Nächten vom 04.05. – 06.05.2011 verursachten bei den meisten Obstbauern erhebliche Schäden in ihren Obstbeständen. An einzelnen Standorten wurden im bodennahen Bereich bis zu -7°C gemessen, womit ein Großteil der Ernte nach bereits gutem Blütenansatz vernichtet war.

Das Land Brandenburg hat für die frostgeschädigten Betriebe 800.000 Euro als Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln wurden dann 20 % des Schadens ausgeglichen. In unserem Kreis erhielten die Obstbauunternehmen ca. 250.000 Euro. Zukünftig muss in den Betrieben intensiv über eine Frostberegnung zumindest in den tieferen Lagen nachgedacht werden.

Obstversuchsstation Müncheberg (LELF, Referat Gartenbau)

Nach dem gegenwärtigen Erkenntnisstand werden verschiedene Möglichkeiten zum Erhalt der Obstversuchsstation in Müncheberg geprüft. Dazu soll eine Arbeitsgruppe Vorschläge erarbeiten.

Die nachfolgende Tabelle stellt eine Übersicht zu den Anbauflächen gartenbaulicher Kulturen 2011 dar (Quelle: Antragstellung zur Agrarförderung 2011).

Anbauflächen gartenbaulicher Kulturen 2011

	Fläche in ha
Obstanbau	429
Baumschule	6
Blumen und Zierpflanzen	2
Gemüse	281
davon Freiland	277
davon Spargel	40
davon Glas	4

In Bezug auf die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche von 125.667 ha nehmen der Obstbau mit gut 0,3 % und der Gemüseanbau (hauptsächlich Frischgemüse aus dem Freiland) mit 0,2 % nur einen geringen Umfang ein. Der Wertschöpfungsfaktor für die Betriebe und die Region ist dabei aber ungleich höher.

2. Tierproduktion

Das Jahr 2011 stellte alle Tierhalter erneut vor große Herausforderungen. Kaum ein Produktionszweig in der tierischen Veredlung hatte nicht mit Hindernissen zu kämpfen. Aus der nachfolgenden Tabelle der Tierbestandsentwicklung der letzten Jahre ist ersichtlich, dass in einigen Zweigen ein deutlicher Rückgang, in anderen dagegen ein Anstieg der Tierzahlen zu verzeichnen ist. Darauf wird ab Punkt 2.1. ausführlicher eingegangen.

Mit einem bundesweiten Dioxinskandal begann das Jahr 2011 und viele Bereiche der Landwirtschaft mussten die Konsequenzen für das Handeln von kriminellen Einzeltätern tragen.

Wieder war es ein Futtermittel, das von einem Futtermittelhersteller unter Zusatz von dioxinhaltigen Fettsäuren produziert und in Umlauf gebracht wurde – leider ein Grund für den Verbraucher, alle Hersteller von Lebens- und Futtermitteln unter Generalverdacht zu stellen und die Verzehrgeohnheiten zu ändern, zumindest für einen gewissen Zeitraum. So startete das Jahr 2011 für unsere Schweinefleisch- und Eierproduzenten mit einer sehr schleppenden Abnahme ihrer Produkte und mit extrem niedrigen Erlösen, obwohl im Landkreis Märkisch-Oderland nicht ein Betrieb von Sanktionen betroffen war.

Inzwischen hat die Bundesagrarministerin Ilse Aigner einen Aktionsplan Verbraucherschutz Lebensmittelkette auf den Weg gebracht, die Futtermittelproduktion als erstes Glied in der Lebensmittelproduktion soll nun stärker überwacht und der Anforderungskatalog für alle Hersteller von Futtermitteln verschärft werden.

Aber auch das Binnenhochwasser hat den Landwirten mit Tierhaltung im letzten Jahr einiges an Kopfschmerzen bereitet. Offene Wasserflächen und ungünstige Erntebedingungen verringerten die Futter- und Getreideerträge. Die Strohknappheit wird bis in das Jahr 2012 nachwirken.

**Entwicklung der gemeldeten Tierbestände im Landkreis
Stand: Januar 2012**

Tierart	2007 Stück	2008 Stück	2009 Stück	2010 Stück	2011 Stück	Entwicklung 2011 zu 2010 in %	Entwicklung 2011 zu 2007 in %
Rinder	30.248	30.091	29.950	27.393	26.483	96,7	87,5
dav. Milchkühe	9.993	10.050	9.802	8.615	9.283	107,8	92,9
dav. Mutterkühe	3.312	3.016	3.370	3.199	3.253	101,7	98,2
Schweine	75.054	71.319	78.381	77.518	84.971	109,6	113,2
dav. Sauen	10.062	9.577	11.154	10.922	11.564	105,9	114,9
Schafe und Ziegen	17.669	19.483	19.240	18.972	18.506	97,5	104,7
dav. Mutterschafe	10.062	14.145	12.395	13.853	11.173	80,6	111,0
Pferde	2.665	2.797	2.867	3.161	3.531	111,7	132,5
Geflügel	1.131.148	1.060.867	1.116.487	1.137.164	1.416.436	124,6	125,2
dav. Puten	258.100	158.099	258.090	258.119	257.664	99,8	99,8
dav. Enten	667.709	682.296	662.510	656.629	736.357	112,1	110,3
dav. Hühner	202.317	203.935	195.887	220.287	420.398	190,8	207,8

(Quelle: Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt MOL)

2.1. Milchproduktion

Das Milchwirtschaftsjahr 2010/2011 verlief gegenüber den Vorjahren weitaus erfolgreicher. Wenngleich die Preise für Futter- und Düngemittel sowie Energie stark anstiegen, konnten aufgrund des guten Milchpreises doch moderate Gewinne erzielt werden.

Einige Milcherzeuger investierten daraufhin in die Erweiterung und Modernisierung der Ställe. Der Milchviehbestand ist demzufolge im Landkreis MOL zum Vorjahr um 668 Tiere gestiegen. Das sind aber immer noch 519 Kühe weniger als 2009. Damals setzte eine Welle von Standortschließungen ein.

Aufgrund einer regen Nachfrage von Milchprodukten am Markt lagen die Erlöse für Rohmilch im Jahr 2011 bei 32 bis 35 Cent je Liter. Für die Milcherzeuger waren diese Preise ein Segen, denn es konnten zumindest zum Teil Verluste aus den schwachen Vorjahren wieder wett gemacht werden.

Die Milcherzeuger erreichten auch im vergangenen Milchwirtschaftsjahr sehr hohe Leistungen.

Im Landkreis Märkisch-Oderland erhöhten die 31 geprüften Milcherzeuger ihre durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr auf 9.278 kg. Die Milchleistung des Milchwirtschaftsjahres 2009/2010 wurde somit um 340 kg/Tier/Jahr übertroffen. Gegenüber dem Landesdurchschnitt von Brandenburg bedeutet das einen um 177 kg höheren Wert.

Auch bei den Fett- und Eiweißgehalten erreichten die Milchproduzenten eine weitere Leistungssteigerung. So konnten im Jahr 2011 bei den geprüften Tieren 367 kg Fett und 314 kg Eiweiß erzielt werden. Auch das bedeutet eine Steigerung von 5 kg Fett und 10 kg Eiweiß. Auf diese Leistung können die Milcherzeuger mit Recht sehr stolz sein.

Unter den 100 besten ganzjährig geprüften Betrieben im Land Brandenburg nach Fett-Eiweiß-Kilo sind in diesem Jahr 10 Milcherzeuger aus unserem Landkreis vertreten. Das sind:

- Produktivgesellschaft Dannenberg mbH
- Agrogenossenschaft Neuküstrinchen eG
- Jordans Milchhof GmbH
- Agrargenossenschaft Zechin eG
- Agrarprodukte eG Altreetz
- Agrar GmbH Bliedorf
- Landwirtschaft Golzow Betriebs GmbH
- Landwirtschaftsbetrieb Tobias Winnige
- Agrargenossenschaft Reichenberg eG
- und die Agrarproduktion „Oderbruch“ Neulewin GmbH.

Für diese Höchstleistungen gebührt den Milcherzeugern eine hohe Anerkennung.

Am 02. Juli 2011 fand in Altreetz die 7. Kreistierschau des Landkreises Märkisch-Oderland im Rahmen des dortigen Dorffestes statt. Auch zu dieser Kreistierschau haben viele Züchter und Aussteller die Möglichkeit genutzt, sich vor der Jury und vor den Besuchern zu präsentieren. Obwohl die Wetterbedingungen alles andere als gut waren, kamen doch viele Interessierte zur Schau und verfolgten bis zur Wahl der Miss Märkisch-Oderland die einzelnen Vorführungen. Diesmal konnte die Altkuh Paulanda aus Neuküstrinchen als Siegerkuh den Wettbewerb für sich entscheiden. Allen Veranstalter und Ausstellern an dieser Stelle ein großes Lob und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Insbesondere dem Rinderzucht- und Besamungsverein Märkisch-Oderland unter der Leitung von Herrn Damke gebührt besondere Anerkennung für sein unermüdliches Wirken im Interesse der Landwirtschaft in unserem Landkreis.

2.2. Rinderproduktion

Die **Mutterkuhhaltung** ist ein wichtiges Standbein der Tierproduktion im Landkreis MOL. Der Bestand hat sich in den letzten Jahren nur minimal verändert, 2011 waren es 54 Mutterkühe mehr als im Jahr 2010.

Viele Mutterkuhbetriebe haben aufgrund ausreichender Grünlandflächen die Möglichkeit einer extensiven Bewirtschaftung, was insbesondere der ökologischen Erzeugung zu Gute kommt.

In den 35 landwirtschaftlichen Unternehmen im Landkreis werden ca. 3200 Mutterkühe gehalten. Zu den größten Mutterkuhherden zählen die Standorte Worin, Jahnsfelde, Genschmar, Küstrin-Kietz, Güstebieser Loose, Grunow, Lichtenow und Falkenberg/Mark.

Mit den Preisen für abgesetzte Kälber konnten die Mutterkuhhalter 2011 sehr zufrieden sein. Bei Aufkaufpreisen von 3,20 – 3,30 €/kg bei männlichen Absetzern und ca. 1,80 €/kg bei weiblichen Absetzern hat die Branche moderate Gewinne erzielt. Die Futtersituation war hier im Jahresdurchschnitt besser als befürchtet, wenngleich das Futter nicht immer zur optimalen Zeit gewachsen ist. So waren am Anfang der Vegetation im Mai Aufwuchsverluste durch die Kahlfröste des Winters und durch fehlende Niederschläge im April zu verzeichnen. Im Sommer zum zweiten Aufwuchs kam dann der Niederschlag und bescherte den Mutterkuhhaltern gute Bestände auf den Weiden, so dass die Heu- und Anweilsilageproduktion in den gleichen Zeitraum fielen. Das brachte dann einige Landwirte in Zugzwang.

Aber alles in allem kann man von einem sehr erfreulichen Wirtschaftsjahr für diese Produktionsrichtung sprechen.

Bei einigen Betrieben im Oderbruch ist die Lage durch das Binnenwasser aber nach wie vor angespannt.

Die **Jungbullenmast** verlief 2011 ebenfalls zur Zufriedenheit der Mäster. Die Preise für Schlachtbullen bewegten sich sogar über dem Niveau des Vorjahres. Insbesondere zu Beginn des Herbstes sind die Preise kräftig gestiegen.

Sie erreichten im 4. Quartal Werte von 3,40 -3,50 € je kg Schlachtgewicht.

Mit der hervorragenden Maisernte gestaltete sich die Grundfuttersituation im Jahr 2011 außergewöhnlich gut. Das Kraftfutter in Form von Getreideschrot oder über Mischfutter für Mastrinder musste hingegen teuer bezahlt werden.

Trotzdem konnten die Rindermäster Gewinne erzielen und der Produktionszweig stabilisierte sich.

2.3. Schweineproduktion

Für die Schweinemäster und Sauenhalter war das Jahr 2011 alles andere als rosig.

Zu Beginn des Jahres schockte der bereits erwähnte Dioxinskandal die gesamte Branche und zog auch Betriebe, die nicht mit dioxinverdächtigem Futtermittel beliefert wurden, mit in den Abgrund. Die Schweinefleisch- und Ferkelpreise fielen fast ins Bodenlose.

So sanken die Notierungen für Schweinefleisch von 1,35 €/kg/SG in der 1. Kalenderwoche auf 1,12 €/kg in der 3. Kalenderwoche. Die Preisnotierung für 7,5 kg-Ferkel lag in der 1. Kalenderwoche bei 25,13 €, 44,00 € zahlte man für 28 kg-Ferkel. In der 3. Kalenderwoche betrug der Preis nur noch 16,88 €/Tier bzw. 34,00 €/Tier. Dies entspricht einem Preissturz zwischen 23 – 33%. Danach jedoch stiegen die Preise wieder langsam an und erreichten nach einigen Schwankungen bei Schweinefleisch 1,60 €/kg, bei 7,5 kg-Ferkeln 31,00 € und bei 28 kg-Ferkeln 52,00 €.

Als sehr problematisch ist die Situation in Bezug auf den Futtermittelzukauf zu sehen. Da in der Schweinemast und in der Ferkelproduktion größtenteils Mischfuttermittel eingesetzt werden, ist gerade diese Branche stark von den Futtermittelpreisen abhängig. Der astronomische Anstieg dieser Preise wirkte sich negativ auf die Erlöse aus, so dass wenig Spielraum für Investitionen und für Bestandsvergrößerungen bleibt.

2.4. Schaf- und Ziegenhaltung

Nach wie vor ist ein Rückgang der Schafbestände, insbesondere der Mutterbestände, zu verzeichnen. Die Zahl der Mutterschafe verringerte sich zum Vorjahr um weitere 2680 Tiere, das sind fast 20 % des Bestandes. Hauptgrund für diese Entwicklung ist die schlechte wirtschaftliche Situation der Schäfer. Zum einen sind die Nebenkosten für die Lammproduktion weiter gestiegen, insbesondere bei Pachten und Futtermitteln. Außerdem sind die Gelder für den Vertragsnaturschutz durch das Land weiter gekürzt worden. Schafe und Ziegen sind aber im Rahmen der Landschafts- und Biotoppflege sowohl aus ökologischer als auch gesamtwirtschaftlicher Sicht für bestimmte Landschaftsformen die günstigste und beste Alternative. Wenn ihr Bestand weiter sinkt, sind die Existenz der Schäfer und damit die Offenhaltung unserer Landschaft und die Erhaltung geschützter Pflanzen in Gefahr. Obwohl 2011 genügend Futter vorhanden war und die Preise für Lammfleisch von 2,10 € bis 2,40 €/kg auf einem höheren Niveau lagen, hatten die Schäfer immer noch Einnahmeverluste aus der tierischen Erzeugung.

Ein ganz großes Problem ist weiterhin die Nachwuchsgewinnung für die Schaf- und Ziegenhaltung. Zurzeit sind im Landkreis Märkisch-Oderland bereits 3 Schäfer in einem fortgeschrittenen Alter von 70 Jahren noch hauptberuflich tätig. Unter den jetzigen Bedingungen ist es sehr schwierig, Nachfolger für altersbedingt ausscheidende Schäfer zu finden. Dieses Nachwuchsproblem verschärft sich weiter. 2011 hat nur ein Auszubildender im Landkreis MOL seine Schäferausbildung begonnen.

Obwohl die Schäfer tag täglich mit einer Vielzahl von Problemen zu kämpfen haben, sind viele von ihnen als Mitglieder im Schäferverein „Kurmark“ e.V. aktiv tätig und möchten alle interessierten Besucher zum Vereinshüten am 25.08.2012 nach Altbarnim einladen, um die Leistungen von Schäfer und Tier beim Hüten zu demonstrieren.

Die Ziegenhaltung ist nur ein kleines Nischengeschäft in der tierischen Erzeugung. Im Landkreis MOL gibt es einen Ziegenhalter mit einem Tierbestand über 150 Tieren, der sich inzwischen etabliert und stabilisiert hat. Die Ziegenmilch wird nach der Erzeugung ganz frisch in der dazugehörenden Molkerei verarbeitet und im Hofladen verkauft. Ein großer Teil der Ziegenmilchprodukte wird auch auf Märkten im Umland und Berlin angeboten.

2.5. Geflügelproduktion

In der Veredlung tierischer Produkte nimmt die Geflügelproduktion im Landkreis Märkisch-Oderland nach wie vor einen großen Stellenwert ein. Aus der Tabelle zur Entwicklung der Tierbestände ist ersichtlich, dass der Geflügelbestand um 124,6 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Dies entspricht einer Steigerung um 279.272 Tiere. Allein durch den Bau einer Hähnchenmastanlage in Neu Rosenthal sind 200.000 Tierplätze neu entstanden. Im Jahr 2012 werden nochmals 100.000 Hähnchenmastplätze an diesem Standort hinzukommen.

Bei den Puten veränderte sich der Bestand kaum. Dafür stieg die Anzahl an Mastenten gegenüber dem Vorjahr um 79.728 Tiere. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht repräsentativ, da die Tierzahlen aufgrund von Ein- und Ausstellungen zum Stichtag sehr abweichen können.

Die **Produktion von Mastenten** hat sich für die Vertragsmäster der PHW-Gruppe, zu der auch die Marke Wiesenhof gehört (siehe auch Punkt 3.1. des Berichtes), zu einem Drahtseilakt entwickelt. Trotz einer besseren Futtermittelverwertung und höheren Zunahmen der Mastenten ist kein oder nur ein ganz geringes positives Ergebnis erreicht worden. Das liegt zum einen am Anstieg der Futtermittelpreise als auch an der Erhöhung der Kükenpreise von 69 Cent auf 72 Cent ab Juli 2011. Aufgrund einer Überproduktion von Entenfleisch musste Wiesenhof zudem die Produktion drosseln und den Mästern 2011 einen Entendurchgang streichen, so dass weniger Enten gehalten und damit geschlachtet wurden. Ab April hat das Unternehmen außerdem eine Preisstaffelung eingeführt, um gemäß den Anforderungen des Handels ein optimales Schlachtgewicht zwischen 2.900 und 3.100 g zu fördern.

So ist es keine Seltenheit mehr, wenn die Enten bereits am 36. Lebensstag der Schlachtung zugeführt werden, 6 Tage früher als noch vor 2 Jahren. Dies ist für die

Vertragsmäster aber nicht gewinnbringend. Deshalb beabsichtigen auch in diesem Jahr einige Mäster über längere Zeiten die Ställe nicht zu belegen. Dadurch spart man Kosten, insbesondere zu Zeiten in denen die Gewichtszunahmen der Tiere sowieso geringer sind wie z.B. im Hochsommer.

Auch die **Legehennenhaltung** und Eierproduktion ist in unserem Landkreis mit ca. 220.000 Tieren eine nicht zu vernachlässigende Größe.

Der Dioxinskandal im Januar 2011 verursachte enorme Probleme bei der herkömmlichen Eierproduktion. Die Preise stürzten förmlich ab. Die Eierproduzenten erhielten am Anfang des Jahres nur noch einen Preis von ca. 5 Cent/Ei. Um alle Kosten abzudecken, sind jedoch mindestens 7 Cent erforderlich. Aufgrund von zusätzlichen Eierlieferungen aus Polen und Frankreich blieb dieser Preisverfall fast das ganze Jahr in Deutschland bestehen.

Erst im September wurden wieder Preise von 6 Cent und ab Dezember 2011 von 8 Cent/Ei verzeichnet. Aufgrund dieser angespannten Lage musste ein großer Legehennenbetrieb eine Stallanlage von Mai bis Oktober schließen und Kurzarbeit für die Beschäftigten anordnen, um die Existenz des Unternehmens zu sichern. Auch in diesem Produktionszweig wirkten sich die hohen Kosten für den Futtermitelesatz zusätzlich gewinnreduzierend aus.

Probleme gibt es nach wie vor mit der Aufstallung der Legehennen in Bodenhaltung. Zwar können die Tiere jetzt ihren natürlichen Bedürfnissen wie Scharren und Flattern nachgehen, es ergeben sich jedoch auch viele Nachteile für Mensch und Tier bei dieser Haltungsform.

Die Hennen sind viel krankheitsanfälliger geworden und die Tierarztkosten sind dementsprechend gestiegen. Auch erhöhen sich bei dieser Aufstallungsform die Tierverluste um ca. 4 % im Vergleich zur Käfighaltung. Die Hennen legen ihre Eier nicht immer in die vorgesehenen Nester, sondern an die unmöglichsten Stellen. Die Mitarbeiter müssen so jeden Tag Tausende Eier per Hand aus dem Stall holen. Durch den hohen Bewegungsdrang der Hennen besteht zudem eine hohe Staubbelastung in der Stallanlage, auch verbrauchen die Hennen mehr Energie für Bewegung und legen folglich weniger Eier. Die Staubbelastung ist vor allem für die Tierpfleger ein Problem, sie können ohne Atemmaske den Stall nicht mehr durchqueren. Um auch die Eier nicht zu lange diesen Stäuben auszusetzen, werden deshalb die Bänder häufiger zum Abtransport der Eier eingeschaltet. Auch das sind zusätzliche Kosten und ein Mehraufwand für die Arbeitskräfte.

Aus Tierschutzgründen muss aber trotz der genannten Nachteile die artgerechte Haltung für die Tiere im Vordergrund stehen.

Bei der Bioeierproduktion wurde diese Prämisse seit Jahren beachtet. Auch deshalb konnte die Biobranche gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Da die erhöhten Dioxinwerte nur die konventionelle Legehennenhaltung betraf, punkteten die Öko-Betriebe bei Absatz und Preisbildung. So konnte die Produktion von Bio-Eiern den Bedarf nicht decken. Deshalb beabsichtigt ein Unternehmen in unserem Landkreis seinen Tierbestand durch den Bau eines neuen Legehennenstalles zu vergrößern, um die rege Nachfrage nach Eiern aus der biologischen Produktion besser befriedigen zu können. Ob dieser Trend langfristig anhält, bleibt abzuwarten.

Die **Produktion von Putenfleisch** wird im Landkreis Märkisch-Oderland von 13 Betrieben an 16 Standorten durchgeführt. Dafür stehen 184.223 Mast- und 73.052 Putenaufzuchtplätze zur Verfügung.

Die Preise für Schlachtputen bewegten sich 2011 auf sehr niedrigem Niveau. Zum Anfang des Jahres wurden Erlöse von nur 1,28 € je kg in der höchsten Gewichtsklasse bei den Hähnen erzielt. Bei den Schlachthennen war der Preis noch geringer. Im Laufe des Jahres stiegen die Schlachtpreise leicht um knapp 0,20 €. Anfang 2012 ging es aber schon wieder abwärts.

Neben dem schleppenden Absatz belasteten auch hier wieder die um 5,00 bis 6,00 €/dt Mischfutter gestiegenen Futtermittelpreise die Mäster.

Viele Betriebe hatten 2011 und haben auch jetzt noch ein großes Strohproblem, darauf wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen.

Die schlechte Strohqualität führte zu Schimmelpilzbefall und dies wiederum zu Atembeschwerden bei den Tieren. Beim Auftreten dieser Erkrankung verschlechtert sich die Futteraufnahme und demzufolge die Gewichtszunahmen bei den Tieren. Es folgt ein zu geringes Schlachtgewicht und die Tiere erreichen dem entsprechend nicht die höchste Gewichtsklasse mit den besseren Preisen. Im Krankheitsfall benötigen die Tiere eine tierärztliche Versorgung. Dadurch entstehen dem Betrieb weitere zusätzliche Kosten, die die Erlöse der Putenmäster noch weiter verringern. Es bleibt zu hoffen, dass sich die schlechte Situation dieser Unternehmen in naher Zukunft wieder bessert, um die geschaffenen Arbeitsplätze nicht zu gefährden.

2.6. Bienenhaltung

Die Zahlen bei Imkern und deren Völkern haben sich zu 2010 positiv entwickelt. 362 Imkern mit 4.558 Völkern stehen mittlerweile 408 Imker mit 4.705 Völkern gegenüber, davon 227 mit mehr als 5 Völkern und 68 mit mehr als 15 Völkern. Erst bei Letzteren kann man eigentlich von einem Nebenerwerb ausgehen. 8 Neuimker konnten 2011 über das Ministerium und den Landesimkerverband gefördert werden. Das betraf sowohl eine Erstausrüstung über neue Ausrüstungsgüter als auch die Anschaffung von maximal 3 Bienenvölkern.

Damit weist Märkisch-Oderland eine Quote von 2,6 Bienenvölkern pro km² aus. Zwar ist dies im Landesmaßstab der Spitzenwert, die notwendigen 4 Völker/km² werden aber nach wie vor deutlich verfehlt.

Mit einem Honigertrag von ca. 38 kg/Volk war 2011 ein durchschnittliches Jahr. Zwar sind die Preise für Honig Deutschland weit leicht gestiegen, dies aber in Brandenburg vor allem über die Direktvermarktung durchzusetzen ist äußerst schwierig. Einige Imker unserer Region orientieren sich schon erfolgreich in Richtung Polen.

Im Jahr 2011 wanderten wieder Imker mit insgesamt 443 Völkern von außerhalb des Landkreises zu den Sonnenblumen. 2010 war das anders, da kam nicht ein einziger Imker. Als wichtige Trachten für Wanderimker stellten sich die Linde (194 Völker), Phacelia (36), Raps (34) und natürlich traditionell die Robinie (1.526) heraus.

Der Imkerverein Fredersdorf e.V. als Betreiber der Bienenbelegstelle Lattbusch im Prötzeler Forst kann erneut auf ein erfolgreiches Jahr verweisen. In enger Zusammenarbeit mit den Imkervereinen Letschin und Wriezen trugen die Züchter mit großem Engagement zum Erhalt der einheimischen sanftmütigen Bienenrasse „Carnica“ bei.

Mit einem Begattungsergebnis von 79 % der aufgestellten 706 Königinnen konnte man die Spitzenstellung unter den Belegstellen des Landes verteidigen. Eine Umweiselungsrate von 50 % ist dabei mehr als zufriedenstellend. 33 Züchter auch aus benachbarten Landkreisen nutzten den Service. Besonders zu erwähnen ist die gute Zusammenarbeit zwischen Belegstelle, Amt für Landwirtschaft und dem Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt beim Schutz der Belegstelle. Die rechtzeitige Information über Presse und Internet sowie ein strenges Einwanderungsregime bezüglich des Schutzzadius von 10 km wirkten sich positiv aus. Deshalb gab es 2011 auch keine größeren Probleme.

Mittlerweile ist zum wiederholten Mal wissenschaftlich festgestellt worden, dass die untersuchten Arbeitsbienen nach den Zuchtrichtlinien des Landesverbandes brandenburgischer Imker e.V. rassetypisch sind. Solche Zertifikate helfen bei der Weitergabe von in Lattbusch verpaarten Königinnen z. B. nach Niedersachsen und von dort z. B. nach Ungarn oder die Türkei.

Im Jahr 2012 wird die Belegstelle vom 26.05.2012 bis 26.07.2012 öffnen. Es bleibt zu hoffen, dass die Auslastung noch zunimmt, denn die natürliche Verpaarung ist ein urtypischer Grundbaustein der Bienenzucht und sollte unbedingt erhalten bleiben.

3. Regionale Wertschöpfung aus der Landwirtschaft

3.1. Regionale Wertschöpfungsketten

Getreidehandels- und Vermarktungsgesellschaft Oderbruch mbH (GHG)

Die GHG mit ihrem Sitz in Wriezen (Thöringswerder) hat sich über Jahre zu einem stabilen und verlässlichen Partner für viele Landwirtschaftsbetriebe der Region entwickelt.

Der kontinuierliche Weg des Unternehmens begann 1998 als sich 14 Landwirtschaftsbetriebe mit Beteiligung eines Unternehmens aus Bayern zur o. g. GmbH zusammenschlossen und auch über Fördermittel eine Gesamtinvestition von ca. 9 Mio. DM umsetzten. Man wollte sich vom schwankenden Markt und den damals sehr niedrigen Preisen unabhängiger machen. Auf dem Gelände der alten stillgelegten Zuckerfabrik entstand eine nagelneue Anlage zur Aufbereitung des Getreides nach Sorten und Qualitätspartien in unterschiedlichen Fraktionen. Damit konnten am Markt bessere Preise erzielt werden. Mit den Jahren änderten sich des Öfteren die Gesellschafterverhältnisse. Trotzdem wurde weiter investiert, u. a. in ein neues Getreidelager, das schließlich sogar noch erweitert werden musste.

Mittlerweile werden ca. 45.000 t Rohware von mehr als 100 Landwirtschaftsbetrieben verarbeitet. Bei einer Lagerkapazität von aktuell 16.500 t bedeutet das, dass die Ware 2,5-mal umgeschlagen werden muss. Gerade in solchen Jahren wie 2011 bei ungünstigen Erntebedingungen ist eine schnelle Trocknung des Erntegutes, verbunden mit einer sorgfältigen Reinigung und Separierung, von allergrößter Bedeutung für eine Gesunderhaltung der Ernte. Pilzkrankheiten oder Kornkäfer dürfen keinen Nährboden erhalten.

Die GHG arbeitet hauptsächlich über Kooperationsverträge als Dienstleister für andere Firmen. Das und der ideale Standort – gute infrastrukturelle Erschließung und weitab von möglicherweise durch Lärmimmissionen gestörte Anwohner – sowie kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen den Erfolg des Unternehmens aus. Seit 1998 ist die Zahl der Arbeitskräfte auf 4 gestiegen, Saisonarbeitskräfte nicht mitgezählt. Die Steuern kommen unserer Region zu Gute.

BB Brandenburger Obst GmbH

Der traditionelle Obstbaustandort in und um Wesendahl, mittlerweile ein Ortsteil von Altlandsberg, hat nach der Wende eine Renaissance erfahren.

1992 verkaufte die Treuhandanstalt einen großen Teil des ehemaligen VEG Obstbau Werneuchen an eine GbR aus Südtiroler Obstbauern. Während aus dem anderen Teil das Obstgut Müller mit der Orientierung auf die Direktvermarktung hervorging, hatten die Südtiroler andere Pläne. Sie gründeten die BB Brandenburger Obst GmbH, die als Bewirtschafterin von ca. 280 ha Apfel-, Süß- und Sauerkirschplantagen mit 21 Mitarbeitern startete.

In der Folge fanden umfangreiche Investitionen in ein neues Obstlager, in mobile Technik und vor allem in Neuanpflanzungen nebst hochwertiger Beregnungstechnik statt. Der Umschlag stieg von 7.200 t Tafelware 1994 auf 12.000 t 1999.

Um sich den Anforderungen des Marktes nach großen einheitlichen Partien, gleichmäßig über das Jahr verteilt, zu stellen, wurde umstrukturiert.

Die BB Brandenburger Obst GmbH als Produzentin ist nun Mitglied einer 1999 neu ins Leben gerufenen „Märkische Erzeuger- und Vermarktungsorganisation (MEV)“. Sie besteht aus insgesamt 13 Obstbaubetrieben auch in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und kann bei einer Produktionsfläche von rund 1.000 ha ganz andere Größenordnungen und eine größere Sortenvielfalt erreichen. Die MEV ist Mitglied bei pro agro-Verband zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V.

Neben der direkten Beteiligung an 2 weiteren Obstbaubetrieben in Sachsen-Anhalt und Thüringen gründete man die FRUVEG GmbH als Abpackbetrieb auf dem Wesendahler

Gelände und die BB Brandenburger Fruchthandel GmbH. Diese Firma ist für die Lagerung, Verpackung, den Vertrieb und die Vermarktung der MEV zuständig. Darüber hinaus wickelt sie Im- und Exporte aus Übersee bzw. in vor allem osteuropäische Staaten ab.

Eine Kühlhauskapazität von über 25.000 t in einem so genannten ULO-Lager (ULO = englische Bezeichnung für sehr geringen Sauerstoffanteil) steht dazu mittlerweile zur Verfügung. Eine eigene LKW-Flotte ist ebenfalls vorhanden.

Trotz immer wieder aufgetretener Hagel- und Frostschäden hat die Firma über 15 Mio. Euro investiert. Dabei standen Ministerium, die Investitionsbank des Landes Brandenburg und der Landkreis hilfreich zur Seite.

Dadurch wurde es beispielsweise möglich, eine neue Vermarktungshalle zu bauen, mit der individuell auf Kundenwünsche hinsichtlich der Verpackungsart und -größe eingegangen werden kann.

Hauptsächlich geht die Ware an Großabnehmer und den Lebensmitteleinzelhandel (auch in MOL), nur 10 % landen im Großhandel, in Gaststätten oder bei privaten Fachhändlern. Vor allem Süßkirschen und die inzwischen in das Sortiment aufgenommenen Erdbeeren erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Selbstpflückern.

Die Mitarbeiterzahl ist auf 140 festangestellte Arbeitskräfte angestiegen, die je nach Ernterwartung von ca. 380 Saisonkräften unterstützt werden.

Um sich gegen die starke Konkurrenz am Markt behaupten zu können, muss weiter vor allem in Neuanpflanzungen investiert werden. Heute sind Sorten wie Jonagold, Gala, Elstar, Braeburn, Pinova oder Champion gefragt. Eine 2009 neu in den Markt eingeführte Sorte ist Evelina®. Die BB Brandenburger Obst GmbH fungiert hier als Broker (Vermittler) im Auftrag der Züchtungsfirma und hat die Deutschland weite Vermarktung übernommen. Es handelt sich hierbei um eine so genannte Clubsorte, die nur nach Lizenzerwerb nach strengen einheitlichen Standards angebaut werden darf.

Um Standards auch im eigenen Produktionsprozess einhalten und überprüfen zu können, werden verschiedene Qualitätsmanagementsysteme angewendet. Die regelmäßigen Zertifizierungen belegen die qualitätsgerechte Produktion.

Hoch einzustufen ist auch das touristische Engagement der Firmeninhaber. Neben einem Carmargue-Pferdehof mit umfangreichen Angeboten rund um das Pferd und einem dazu gehörigen Bistro stehen Ferienwohnungen, ein Fahrradverleih, ein Angelsee und ein Eigenjagdbezirk zur Verfügung.

Über die Jahre hat sich die Firma zu einem der größten Obstbaubetriebe in Brandenburg entwickelt.

Das war u. a. auch deshalb möglich, weil der Landkreis Märkisch-Oderland frühzeitig das Potenzial des Standortes, aber auch die Gefahren durch konkurrierende Nutzungsansprüche erkannt hat. Deshalb wurde 1997 im Auftrag des Landkreises und in Abstimmung mit dem damaligen Amt Altlandsberg ein Gutachten zur agrarstrukturellen Entwicklungsplanung in den Gemarkungen Wegendorf und Wesendahl (Obstbau-AEP) erstellt, das maßgeblich zur langfristigen Standortsicherung beitragen sollte und letztlich diesem Anspruch auch gerecht wurde.

Nicht unwichtig ist die Tatsache, dass die Steuern des Unternehmens der Stadt Altlandsberg voll zu Gute kommen.

Mit einem größeren Problem hatte sich der gesamte Obstbau in Brandenburg in den letzten Jahren auseinandersetzen. Das war das Frostrisiko zur Obstblüte. Ob flächendeckend oder in Streifen, in manchen Jahren brachen die Erträge ein.

Darauf kann sinnvoll eigentlich nur mit einer Frostschutzberegnung reagiert werden, bei der die Blüte durch die entstehende Erstarrungswärme des Wassers geschützt wird.

Eine solche Investition kostet ca. 15.000 Euro/ha und kann über die bisherigen Fördermöglichkeiten nicht realisiert werden. Dies wäre vielleicht ein Ansatzpunkt, den die Kreistagsmitglieder aufgreifen und weitertragen könnten.

Wiesenhof Entenspezialitäten GmbH & Co. KG

Nach dem vor einigen Jahren die PHW-Gruppe mit ihrer Marke „Wiesenhof“ den Entenschlachthof in Neutrebbin von der Stolle GmbH übernommen hatte, konnte die gesamte traditionelle Entenproduktion im Landkreis Märkisch-Oderland wieder stabilisiert werden.

Während die Haltung der Elterntiere, die Brüterei und die Entenmast in den Händen der Duck-Tec GmbH, einer PHW-Tochter mit Standorten in Wriezen und Bad Belzig, liegt, betreibt die o. g. Wiesenhof Entenspezialitäten GmbH & Co. KG als eine weitere Tochter den Schlachtbetrieb in Neutrebbin bzw. auch den Schwesternstandort in Grimme (Sachsen-Anhalt).

Mit 7 Millionen stammt etwa die Hälfte aller Schlachtenten aus Neutrebbin.

Von den ca. 100 Betrieben, die die Enten in Lohnmast aufziehen, kommen 50 % aus Brandenburg und 24 direkt aus Märkisch-Oderland. Die einheimischen Landwirte liefern pro Jahr 4 Mio. Enten an beide Schlachthöfe.

Damit partizipiert unser Landkreis von einem weitgehend geschlossenen Wirtschaftskreislauf, der über die Futterbereitstellung aus einem firmeneigenen Mischfutterwerk in Eberswalde und den Lebendtransport über Speditionen mit zum Teil hiesigen Kraftfahrern noch abgerundet wird.

Neben den Arbeitskräften in der landwirtschaftlichen Urproduktion bestehen weitere 130 Arbeitsplätze im Schlachthof. Dazu kommen bei Bedarf vor allem in den Spitzenzeiten zu Weihnachten und Ostern weitere Saisonkräfte. Dann wird auch vorrangig Frischware produziert, während ansonsten Tiefkühlprodukte überwiegen.

Da der Absatz der Entenprodukte seit einigen Jahren stagniert, er kann sich nur schwer gegen die chinesische und ungarische Konkurrenz sowie die Produktionssteigerungen bei Hähnchenfleisch behaupten, ist die Auslastung der vorhandenen Schlachtkapazität nicht zufriedenstellend.

Zwar ist die China-Gastronomie mit einem Anteil von 60 – 70 % gegenüber dem Handel (ca. 30 %) Hauptabnehmerin der Produkte, die Verhältnisse ändern sich aber zunehmend. So werden normalerweise Enten an chinesische Bratereien in Deutschland geliefert, die die Verarbeitung und Aufbereitung dann selbst übernehmen.

Zunehmend kommt aber fertig gebratene Ware direkt aus dem Reich der Mitte an die Gastronomie in Deutschland. Die chinesische Geflügelbranche wurde bis 2010 über massive staatliche Unterstützung ausgebaut und profitiert jetzt von weiteren Exportsubventionen. Trotz der weiten Transportentfernungen können die Produkte auf dem deutschen Markt billiger angeboten werden. Die dortigen Haltungsbedingungen werden vom Verbraucher nicht hinterfragt. Dass dies in Deutschland anders ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Nach Einschätzung des kreislichen Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamtes werden die gesetzlichen Normen in Märkisch-Oderland eingehalten. Es gab hier in der Entenhaltung seit Jahren keine größeren Probleme.

Neben viel Licht, Sonne und guter Durchlüftung ist die Strohqualität für die Einstreu von großer Bedeutung für den Gesundheitszustand der Tiere. Gerade der Strohangel der vergangenen 2 Jahre könnte sich 2012 auswirken und zur Nichtbelegung von Stalleinheiten führen.

Hervorragend entwickelt hat sich die Entenfedernverarbeitung. Was noch unter der Stolle GmbH als LEADER-Projekt begonnen wurde, hat sich über die Jahre als wichtiges wirtschaftliches Standbein herauskristallisiert. An 7 Tagen in der Woche und 24 Stunden pro Tag werden die Federn im mittlerweile größten Federnverarbeitungsbetrieb in Deutschland für die Bettenproduktion aufbereitet.

Obwohl das Geschäft mit den Enten sehr schwierig ist aufgrund der saisonalen Abhängigkeiten, der Weltmarktkonkurrenz und der Anforderungen des Handels, steht der Standort Neutrebbin gegenwärtig nicht zur Disposition.

In den letzten Jahren sind große Summen in die Gebäudeerhaltung, die Sanierung der Sanitärbereiche, in ein Wärmerückgewinnungssystem und in Technik investiert worden. Trotz der Nähe zum Dorf ist das Verhältnis zu den Bewohnern entspannt.

Mehrere 100.000 Euro fließen jährlich als Gewerbesteuer in die Region, die Abwasserpreise können stabil gehalten werden.

Das Unternehmen unterstützt Feuerwehr, Schule, Vereine und über die Auftragsvergaben heimische Handwerksbetriebe. Auch ein Werksverkauf findet regelmäßig statt.

Unter dem Strich lässt sich konstatieren, dass der Landkreis vom Wiesenhof-Engagement profitiert.

3.2. Direktvermarktung

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bieten 57 Landwirtschafts- und Gartenbauunternehmen ihre Produkte über die Direktvermarktungsschiene an. Das sind in etwa 8 % der im Landwirtschaftsamt registrierten Betriebe.

Die Produktvielfalt ist dabei ausgesprochen hoch und reicht von Gartenbauerzeugnissen über Honig, Milch- und Fleischprodukte bis hin zu Säften, Gemüse und Obst.

Vertriebswege sind sowohl der Verkauf ab Hof oder über einen eigenen Hofladen, die Nutzung von Wochenmärkten vor allem in unserem Landkreis und Berlin, die Lieferung über Abo-Kisten-Systeme oder auch die Selbstpflücke von Obst.

16 Betriebe sind insgesamt Mitglied im pro agro-Verband, davon aber leider nur 7 Landwirtschaftsbetriebe.

Dass das Vermarktungs- und insbesondere das Werbungspotenzial noch nicht ausgeschöpft wird, kann weiterhin daraus abgelesen werden, dass nur 28 Unternehmen (davon 11 aus der Landwirtschaft) Interesse an einer aktiven Beteiligung am Einkaufsführer „Oder-Produkte – Einkaufen auf dem Bauernhof in Märkisch-Oderland“ hatten, der sich aber im Nachhinein als sinnvolles Informationsmaterial im Rahmen der Internationale Grüne Woche (IGW) in Berlin herausstellte.

Auch bei den Bemühungen zur Etablierung der regionalen Eigenmarke „Von Hier“ durch pro agro spielt unser Landkreis nur eine Nebenrolle. Unter den 28 Erzeugern befindet sich mit der ODEGA Frischgemüsehandel und Rohkonserven GmbH nur ein Betrieb aus unserem Landkreis. Dieser bietet Sauerkraut an.

Das Amt für Landwirtschaft versucht nach Anfragen von Messe- oder Marktleitungen immer wieder, Betriebe unserer Region zu mobilisieren. Die Erfolge sind jedoch bescheiden. Ob bei der IGW in Berlin, dem Landeserntefest, der Messe Food & Taste in Frankfurt (Oder) oder den großen Erntefesten in Berlin-Marzahn und Berlin-Hellersdorf – Unternehmen aus Märkisch-Oderland findet man selten.

Die Ursachen sind vielschichtig. So sind einige Betriebe mit ihrem Umsatz zufrieden und sehen keinen anderweitigen Bedarf. Für eine zweite Gruppe sind die Kosten für Standmiete, Personal und Anfahrt einfach zu hoch. Hier macht sich die doch vielfach unterschätzte Entfernung zu Berlin gerade aus dem odernahen Raum negativ bemerkbar. In der berlinnahen Region haben wir aber insgesamt deutlich weniger Betriebe mit Direktvermarktung. Eine dritte Gruppe bilden die, die sich eigene Messeauftritte nicht leisten können oder wollen, die aber Interesse an Gemeinschaftsständen haben. Hier sollte der Landkreis gerade für die IGW 2013 oder Folgejahre vielleicht darüber nachdenken, ob man hier finanzielle Spielräume für gemeinsame Aktionen ähnlich den Landkreisen Barnim, Uckermark oder Teltow-Fläming schafft.

Andere Unternehmen wie die BB Obst GmbH Wesendahl konzentrieren sich auf eigene Fachmessen.

Erschwerend kommt für unseren Landkreis hinzu, dass wir keine klassischen Marken wie z. B. „Beelitzer Spargel“, „Werder-Frucht“ oder „Teltower Rübchen“ haben, die zum Teil schon Selbstläufer geworden sind. Dass sich unsere Produkte durchaus mit anderen messen lassen, beweisen jährlich die ausverkauften Kisten unserer Spargelbauern, die sich sogar gegen die Konkurrenz aus Beelitz (mit oder ohne Markengarantie) und Polen durchsetzen.

Eine neue Vermarktungsoffensive soll 2012 über einen durch LEADER geförderten Einkaufsführer Seenland Oder-Spree gestartet werden. Das Projekt wurde durch den

Tourismusverband Oder-Spree-Seengebiet e.V. und die beiden LEADER-Regionen initiiert und an die STIC-Wirtschaftsförderergesellschaft mbH in Strausberg vergeben, die seinerzeit auch schon für „Oder-Produkte“ verantwortlich war.

Generell müssen unsere Unternehmen den langfristigen Werbeeffekten solcher Publikationen oder auch der Messeauftritte mehr Beachtung schenken.

Auch die aktive Teilnahme an der jährlich stattfindenden Initiative „Brandenburger Landpartie“ ist ausbaufähig. Natürlich ist der organisatorische und Personalaufwand für eine solche Veranstaltung enorm. Die Einbindung der Dorfbewohner und Gäste in das landwirtschaftliche Geschehen, in eine transparente Produktion auch mit entsprechenden negativen Begleiterscheinungen ist aber wichtig für die Schaffung von Vertrauen, für die Darstellung von Fachkompetenz und damit nicht zuletzt für eine bewusste oder auch unbewusste Konsumentenbindung.

4. Produktion regenerativer Energie aus der Landwirtschaft

4.1. Technische Anlagen*

Windkraftanlagen

Unser Landkreis weist derzeit 236 Windkraftanlagen mit einer Gesamtenergieleistung von 392 MW auf. Acht weitere Anlagen mit einer Energieleistung von 14 MW sind genehmigt und 16 Anlagen mit zusammen 50 MW befinden sich in der Planung.

Der Entzug landwirtschaftlicher Nutzfläche bleibt bei diesen Größenordnungen (noch) überschaubar.

Derzeit läuft die Fortschreibung des Teilregionalplanes Wind. Es muss daher mit einer weiteren Dynamik hinsichtlich der Errichtung von Windkraftanlagen gerechnet werden.

Photovoltaikanlagen

Insgesamt gibt es in unserem Landkreis ca. 1.286 Anlagen unterschiedlichster Konstruktions- und Bauart. Die jeweilige Leistung bewegt sich in einer Spanne von 0,6 kW bis 1.300 kW. Insgesamt haben alle Anlagen eine installierte Leistung von ca. 31 MW. Freiflächenphotovoltaikanlagen (Solarparks und Solarkraftwerke) sind auf einer Fläche von ca. 870 ha mit einer Leistung von ca. 350 MW_p geplant; ca. 426 ha davon werden gegenwärtig als landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet.

Die beiden vorgenannten Kategorien werden im Weiteren nicht betrachtet, das soll dem regionalen Energiekonzept der Region Oderland-Spree vorbehalten bleiben, welches Ende des Jahres 2012 vorliegen soll.

Biogasanlagen

23 Biogasanlagen mit einer Gesamtleistung von 13 MW (elektrisch) bzw. 17 MW (thermisch) sind im Landkreis Märkisch-Oderland in Betrieb. Sechs weitere Anlagen mit einer Leistung von 3 MW_{el} bzw. 3 MW_{th} sind bereits genehmigt worden. In der Planung befinden sich zurzeit 14 Projekte mit einer Gesamtleistung von 7 MW_{el} bzw. 12 MW_{th}.

Auch die Biogasanlagen werden einen Schwerpunkt im regionalen Energiekonzept der Region Oderland-Spree darstellen. Dieses soll dann einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Diskussion über Biomasse und deren Potenziale leisten.

Kurzumtriebsplantagen (KUP)

Die so genannten KUP, darunter wird der längerfristige Anbau schnellwachsender Gehölze wie Pappeln oder Weiden verstanden, nehmen auf bisher niedrigem Niveau langsam zu. Bisher sind 20 ha für die Gewinnung von Holzhackschnitzeln angelegt worden, 50 weitere Hektar befinden sich in Planung.

Nähere Angaben zu den Verarbeitungs- und Vermarktungsmöglichkeiten sind über das Energiebüro MOL mit Sitz im STIC Strausberg in Erfahrung zu bringen.

**Quelle: Wirtschaftsamt Märkisch-Oderland*

4.2. Kulturpflanzenanbau

In der folgenden Tabelle sind die Daten der pflanzlichen Inputstoffe der in Betrieb genommenen, der genehmigten und in Planung befindlichen Biogasanlagen zusammengefasst. Weiterhin ist die benötigte landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) berechnet worden, die zur Produktion der Inputmengen benötigt wird. Für diese Berechnung zu Grunde gelegt wurden die statistischen Durchschnittserträge der Jahre 2006 bis 2010. Weiterhin wurde der Anteil der jeweiligen Kultur an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landkreises lt. Agrarförderung 2011 dargestellt.

Inputstoff	Masse	Ertrag Lt. Statist. Jahrbuch	benötigte Fläche	Anbau 2011	Anteil an LN gesamt ¹
	t	t/ha	ha	ha	%
Getreide (Korn)	22.550	5,4	4.176		3,3
Ganzpflanzensilage	82.048	13,0	6.311	64.416	5,0
Silomais	397.690	31,9	12.475	15.733	9,9
CCM*	1.900	7,5	253	632	0,2
ZR/Futterrüben	8.230	50,5	163	2.317	0,1
Summe			23.378		18,6

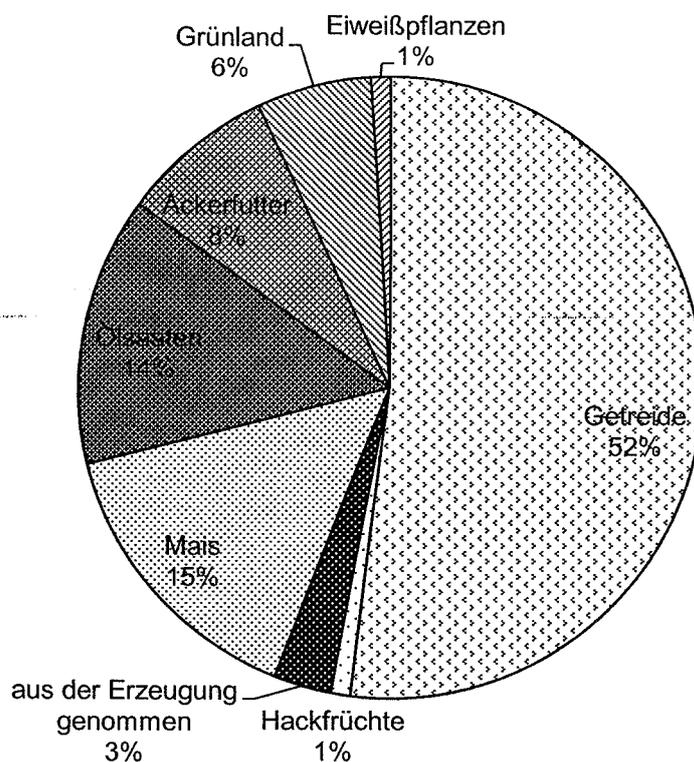
¹)LN gesamt = 125.667 ha

* CCM = Corn-Cob-Mix; eine amerikanische Bezeichnung für ein durch Silierung konserviertes Mais-Spindel-Gemisch

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass der Silomais – wie nicht anders zu erwarten – eine überragende Bedeutung für die Beschickung der Biogasanlagen hat. Unterstellt man die Umsetzung aller der noch in Planung befindlichen Projekte bei einem Ertrag von 31,9 t/ha (Statistisches Jahrbuch MOL 2010), so reicht die gegenwärtige Anbaufläche von Silomais (15.328 ha) aus. Bei einem etwas höheren 5-jährigen Durchschnittsertrag von 34,3 t/ha – wie er in der Ernteerfassung des Landwirtschaftsamtes ausgewiesen wurde – kommt man auf eine notwendige Anbaufläche von nur noch 11.602 ha. Für die Rinderernährung werden ungefähr 6.000 ha Silomais benötigt.

Die Gesamtanbaufläche für Mais (Silomais, Körnermais und CCM) betrug 2011 19.356 ha und machte damit 15,4 % an der Gesamt-LN des Landkreises aus. Das Anbauverhältnis spiegelt sich im nachfolgenden Diagramm wider

Anbauflächenverhältnis 2011



Es wird deutlich, dass die Maisanbaufläche nach wie vor nicht besorgniserregend hoch ist. In der Praxis ist die Konzentration der Flächen in der Nähe der Anlagen auffällig, aber auch gewollt, um Transportkosten zu verringern und Verkehrsbelastungen insgesamt zu minimieren.

Bei den Anbauzahlen für Mais 2011 muss auch berücksichtigt werden, dass auf vielen Standorten wegen der Witterungsunbilden im Frühjahr keine Anbaualternativen zu Mais vorhanden waren, auch dadurch stieg der Anbau im Vergleich zu 2010.

Zu den Inputwerten aus der Tabelle auf der vorhergehenden Seite kommen noch ca. 230.000 t organische Stoffe (z. B. Gülle) hinzu.

4.3. Schlussfolgerungen

Nach Berechnungen des Landwirtschaftsamtes fallen durch die produzierenden, genehmigten und geplanten Biogasanlagen ca. 595.082 t Gärreste an. Dies bedeutet, dass die dort enthaltenen Nährstoffe Stickstoff (3.866 t) und Phosphat (1.957 t) auf den landwirtschaftlichen Flächen des Landkreises ausgebracht werden. Der Nährstoffbedarf dieser Flächen, der aus der Anbaustruktur des Jahres 2011 resultiert, beträgt für Stickstoff 11.841 t und für Phosphat 5.466 t. Damit wird der Nährstoffbedarf zur Düngung an Stickstoff zu ca. 33 % und an Phosphat zu ca. 36 % durch die in den Biogasanlagen anfallenden Gärreste abgedeckt. Berücksichtigt man die Tatsache, dass zu diesen Gärresten auch noch Nährstoffe aus der Klärschlammausbringung, der Ausbringung weiterer Wirtschaftsdünger (Tierproduktion), aus importierten organischen Düngern (Hühnertrockenkot, Pelztierkot) sowie mineralische Dünger dazu kommen, so wird hier eine Problematik deutlich, der bisher zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Dazu kommt, dass viele Flächen aus unterschiedlichen Gründen (Grünland, Naturschutz u. a.) gar nicht für eine Gärrestausrückführung zur Verfügung stehen.

Weitere Genehmigungen von Biogasanlagen könnten dazu führen, dass die produzierten Gärreste keine Abnehmer bei den landwirtschaftlichen Betrieben im Landkreis finden und

ausgeführt oder anderweitig nach Kreislaufwirtschafts- und Abfallwirtschaftsgesetz entsorgt werden müssten. Dies würde die Umweltbilanz dieser Anlagen negativ beeinflussen. Zwar könnten Landwirtschaftsbetriebe andere Düngerarten durch die Gärreste ersetzen, das ist arbeitswirtschaftlich aber nicht immer möglich oder auch nicht gewollt. Das Landwirtschaftsamt als zuständige Fachbehörde im Genehmigungsverfahren für Biogasanlagen in Bezug auf die Gärrestproblematik wird deshalb auch unter Beteiligung benachbarter Landkreise noch konsequenter auf die Umsetzung der Düngeverordnung und das Vorliegen aussagefähiger und rechtssicherer Abnahmeverträge achten.

Was spricht nun für einen hohen Anteil Mais an der Fruchtfolge und was spricht dagegen? Positiv ist eindeutig der höchste Energieertrag pro Fläche, obwohl die Kultur in der Regel nur 6 Monate Vegetationszeit benötigt. Die arbeitswirtschaftlichen Abläufe sind ausgereift, unkompliziert und kostengünstig. Da insbesondere Ernte und Konservierung relativ problemlos bewältigt werden, kann von einer hochwertigen Futter- bzw. Energiepflanzenproduktion mit niedrigen Kosten ausgegangen werden. Maissilage ist zudem ein gutes, stabiles Rinderfutter. Auch verbleiben große Mengen an Ernterückständen auf dem Feld, diese müssen natürlich entsprechend eingearbeitet werden.

Aber auch die negativen Effekte sind vielfältig.

Immer häufiger dient Mais als Vorfrucht für Weizen, das erhöht das Risiko von Pilzbefall beim Weizen und zwingt zu entsprechend höherem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Noch negativer ist der wiederholte Maisanbau nach sich selbst einzuschätzen.

In unserem Landkreis betraf das 2011 über 7.000 ha. Mindestens 1.500 ha Mais wurden zudem bereits 2009 auf derselben Fläche angebaut. Neben der erhöhten Anfälligkeit für den Maiszünsler und den zunehmend in andere Bundesländer einwandernden Quarantäneschädling Maiswurzelbohrer birgt solch eine Maismonokultur auch die Gefahr verstärkter Wassererosion, Humuszehrung und von Bodenverdichtungen. Auch die Imker und die Jäger sind über verstärkten Maisanbau alles andere als glücklich. Für die einen bedeutet er Verlust an Trachten und damit Nahrung, für die anderen definiert er sich über erschwerte Bejagungsmöglichkeiten und hohe Wildschäden.

In Ungarn ist es übrigens verboten, Mais nach Mais anzubauen.

In Bayern betrug der Maisanteil bereits im Jahr 2005 22 % an der LN. Laut Aussagen der bayrischen Landesanstalt für Landwirtschaft stellten Regionen wie Niederbayern, Nordschwaben oder das nördliche Oberbayern 2005 Schwerpunkte des Maisanbaus in diesem Bundesland dar, der Fruchtfolgeanteil stieg hier im Laufe der Jahre auf 30 – 55 %.

Für den Ökolandbau empfahl die sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft 2006 einen Anteil von max. 20 %, um vor allem die Unkrautselektion zu reduzieren.

Laut der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (2006) liegen die Grenzen für Silomais in der Fruchtfolge

- auf sandigen Böden bei 66 %
- auf mittleren Böden bei 50 % und
- auf schweren Böden bei 33 %.

Aus Erfahrungen aus Dänemark und dem Elsass weiß man, dass auch nach 15 Jahren Maismonokultur die Selbstverträglichkeit Bestand hatte.

Aber nicht alles, was grundsätzlich machbar ist, muss auch praktiziert werden.

Insbesondere aus phytosanitären Gründen, aus Sicht der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und nicht zuletzt der prioritären Nahrungsmittelproduktion sollte der Energiepflanzenanbau insgesamt nicht noch weiter ausgedehnt werden. Ob Hirse oder Sudangras eine Alternative zum Energiemais darstellen können, müssen die kommenden Jahre zeigen.

Auch die Vergärung von Grünschnitt und sonstigen Stoffen birgt noch Wachstumspotenzial in sich.

Bei den Kurzumtriebsplantagen (KUP) ist abzuwarten, wie sich der Bedarf an Holz zur Energiegewinnung entwickelt. Sicherlich ist es möglich, dass auf diesem Sektor die Nachfrage (z. B. Holzheizungen etc.) steigt.

Um die Produktion von Holz auf KUP zu steigern ist es allerdings unerlässlich, dass die entsprechende Technik zur Pflanzung und Ernte vorhanden ist. Zum heutigen Zeitpunkt ist diese noch nicht uneingeschränkt verfügbar und auch vergleichsweise teuer. Allerdings erscheint auch ein reiner Vertragsanbau für Energieunternehmen möglich.

In jedem Fall ist der ökonomische Faktor zu beachten. Auf den Oderbruchböden, die sich durch ihre Grundwassernähe zum Anbau von KUP bestens eignen würden, stehen diese in Konkurrenz zum Getreideanbau.

Hier kommt es deshalb darauf an, die Kosten für dieses Anbauverfahren zu minimieren und die Vermarktung des Holzes zu kalkulierbaren Preisen zu garantieren. Dies ist insoweit von Bedeutung, da die erste Ernte nach der Pflanzung frühestens nach 3 Jahren erfolgen kann.

Auf dem Gebiet der Vermarktung von Holz zur Energiegewinnung stehen sicherlich noch nicht genügend Kapazitäten zur Verfügung, so dass hier von einem bedeutsamen Anstieg der KUP-Flächen in den nächsten 2 – 3 Jahren nicht auszugehen ist.

Noch nicht abschätzbar ist die gesellschaftliche Akzeptanz der KUP. Geringwertige wasserferne Standorte eignen sich nicht. Schon der Energiepflanzenanbau für die Stromerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen stößt zunehmend auf Kritik. Eine KUP orientiert auf einen Zeitraum von ca. 20 Jahren und die Fläche steht zumindest für diese Zeit nicht zur Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung.

5. Cross Compliance

Auch im Jahr 2011 zeichnete sich die Thematik Cross Compliance (CC) wieder durch einen hohen Verwaltungsaufwand für die Kontrollbehörden und einen hohen Dokumentationsaufwand für die Landwirtschaftsbetriebe aus.

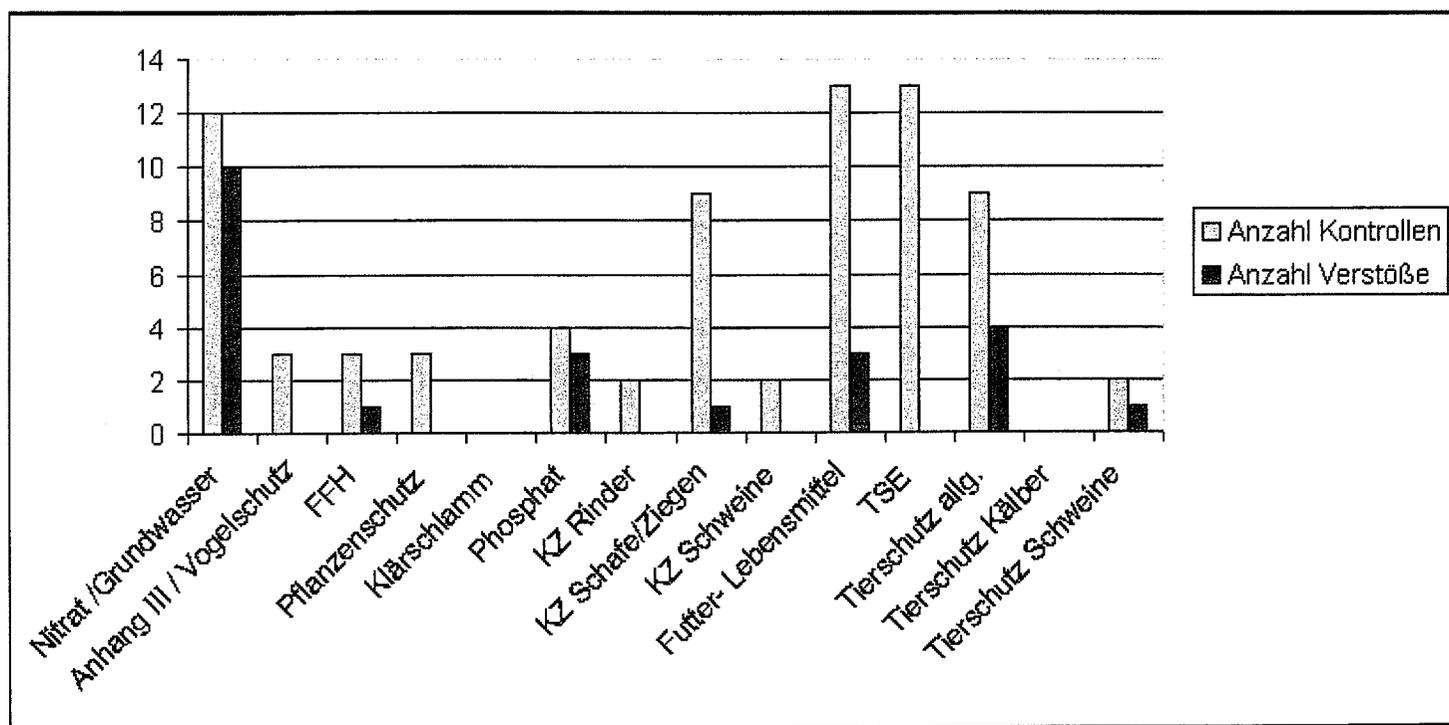
Neu war die Konzentration der Stichprobenauswahl durch die Risikoanalysen auf 3 Bereiche. Der „grüne Bereich“ umfasst die Standards Vogelschutz, Anhang III, Phosphat, Nitrat, Grundwasser, FFH, Pflanzenschutz und Klärschlamm. Der „weiße Bereich I“ wird geprägt durch die Kennzeichnungsvorschriften für Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen und die verschiedenen Tierschutzbestimmungen. Im „weißen Bereich II“ findet man dagegen die Lebensmittelsicherheit, die Futtermittelsicherheit sowie Bestimmungen zu Verfütterungsverboten und Tierseuchen.

Wird ein Landwirt über eine Risikoanalyse zur Kontrolle für einen dieser Bereiche ausgewählt, so wird er in der Regel in allen entsprechenden Standards durchleuchtet. Unter dem Strich gibt es inzwischen etwas weniger Einzelkontrollen, die aber wiederum sind viel umfangreicher geworden.

Bei Verstößen erfolgt durch das Amt für Landwirtschaft als Bewilligungsbehörde entsprechend der rechtlichen Bestimmungen eine Sanktionierung der Zahlungen aus der Agrarförderung. Unabhängig davon werden in der Regel bei Verstößen gegen das jeweilige Fachrecht Bußgeldverfahren eingeleitet.

Die Ergebnisse der CC-Kontrollen in 2011 sind den beiden nachfolgenden Übersichten zu entnehmen.

2011	Nitrat /Grundwasser	Anhang III / Vogelschutz	FFH	Pflanzenschutz	Klärschlamm	Phosphat	KZ Rinder	KZ Schafe/Ziegen	KZ Schweine	Futter-Lebensmittel	TSE	Tierschutz allg.	Tierschutz z Kälber	Tierschutz z Schweine	Gesamt	Gesamtsanktionen Betriebsprämie
Anzahl der Kontrollen	12	3	3	3	0	4	2	9	2	13	13	9	0	2	75	
Anzahl Verstöße	10	0	1	0		3	0	1	0	3	0	4		1	23	72.268,66 €
Verstöße/Kontrollen %	83	0	33	0		75	0	11	0	23	0	44		50	31	



Bei 23 von insgesamt 75 Kontrollen wurden Verstöße festgestellt. Das entspricht einer Quote von 31 %.

Zum Vergleich – 2009 waren es 10 %, 2010 19 %.

Die Anzahl der Verstöße und der steigende Trend seit 2009 sind nicht zufriedenstellend.

Auffällig im Kontrolljahr 2011 waren gravierende Mängel in den Bereichen Düngung/Grundwasser wie fehlende Nährstoffermittlungen und Nährstoffvergleiche oder die Ausbringung stickstoffhaltiger Düngemittel auf gefrorenem Boden. Gerade Letzteres spielte im Februar/März 2011 bei den Wechselfrösten und der hohen Wassersättigung der Böden eine große Rolle. Einige Unternehmen überschätzten die Aufnahmefähigkeit des Bodens und verstießen gegen die Düngeverordnung, weil sie zu früh mit der Gülleausbringung begannen.

Probleme gab es aber auch hinsichtlich einiger tierschutzrechtlicher Bestimmungen sowie bei der Rückverfolgbarkeit von Tierarzneimitteln.

In einem Fall musste erstmals in Märkisch-Oderland Vorsatz unterstellt werden.

Insgesamt müssen noch mehr Anstrengungen unternommen werden, um vorhandene Informationsdefizite bei den Landwirtschaftsbetrieben abzubauen.

Bei Befragungen von Betrieben und landwirtschaftlichen Beratern im Rahmen einer Studie (Cross Compliance-Beratung – Eine vergleichende Bewertung der Situation in Brandenburg 2011 von Knierim, Knuth, Rupschus und Schläfke) wurde festgestellt, dass als wichtigste Informationsquellen für die Landwirte die Fachpresse und das Landwirtschaftsamt angesehen werden. Reserven bestehen nach Auffassung der Autoren in einer umfassenden und zielgerichteteren Information durch die privaten Beratungsunternehmen und einer konsequenteren Beratung dieser Unternehmen durch das Ministerium (Zahlstelle).

Das Amt für Landwirtschaft wird auch in Zukunft im Rahmen der Agrarantragstellung auf CC-spezifische Probleme schriftlich und auf den jährlich stattfindenden Bauernversammlungen hinweisen.

6. Investive Förderung

Am 14. März 2011 wurde die neue „Richtlinie des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft über die Gewährung von Zuwendungen für einzelbetriebliche Investitionen in landwirtschaftlichen Unternehmen“ erlassen.

Sie gilt rückwirkend ab 01. Januar 2011 bis zum 31.12.2013.

Wesentliche Änderungen gegenüber der Ende 2010 ausgelaufenen Richtlinie sind:

- die Frist zur Einreichung von Anträgen bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) bis zum 30.09. eines jeden Jahres,
- feste Termine zur Entscheidung über eingegangene Anträge durch die ILB (jeweils am 31.03., 30.06. und 30.09. des jeweiligen Jahres) und
- der Ausschluss der Aufstockung der Förderung für im Teil I bis zur Obergrenze von 2 Mio Euro geförderte Unternehmen über den Teil II der Richtlinie. Ausgenommen sind Maßnahmen zur Umstrukturierung der Milchproduktion.

Darüber hinaus sind Investitionen, die der Lagerung von Silage dienen, nur bei Betriebsgründungen oder bei einer Aufstockung von Tierkapazitäten förderfähig.

Nach dem Teil III der Richtlinie (Investitionen zur Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen im Ländlichen Raum) werden keine Reit- und Bewegungshallen mehr bezuschusst. Weiterhin sind hier u. a. der Erwerb von Land und Gebäuden sowie universell einsetzbare Maschinen und Geräte zum Transport nicht mehr förderfähig.

Für die Förderung einzelbetrieblicher Investitionen stehen dem Land Brandenburg im Rahmen der Richtlinie darüber hinaus zusätzliche Mittel in Höhe von 2,9 Mio. Euro bis Ende 2012 zur Verfügung.

Als wesentliches Element der Reform der Marktordnung Zucker wurde mit der VO (EG) Nr. 320/2006 vom 20.02.2006 eine befristete Umstrukturierungsregelung für die Zuckerindustrie in der EU eingeführt, welche unter anderem eine sogenannte Diversifizierungsbeihilfe beinhaltet, die jetzt den Landwirtschaftsbetrieben zugute kommt.

Brandenburg hat den Einsatz dieser Mittel, die bis 30. September 2012 ausgezahlt sein müssen, für folgende Fördergegenstände von der EU genehmigen lassen:

- Investitionen zur Lagerung, Trocknung, Aufbereitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Marktfruchtbereich,
- Lagerung und Konservierung von Futtermitteln,
- Investitionen im Bereich Gartenbau,
- Investitionen zur Bewässerung,
- Direktvermarktung von Anhang I-Erzeugnissen,
- Maßnahmen zur Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von nichtlandwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Ziffer III der Richtlinie.

Für die Bewilligung dieser zusätzlichen Mittel gelten sämtliche Bedingungen und Förderkonditionen der aktuellen Richtlinie.

Die Maßnahmen müssen spätestens am 30. Juni 2012 mit dem Verwendungsnachweis abgeschlossen sein, Auszahlungen sind nur im März bzw. September 2012 möglich.

Bis jetzt wurden für 2 Betriebe aus dem Landkreis Märkisch-Oderland Mittel aus diesem zusätzlichen Fond bewilligt.

Die Landwirtschaft gehört zu den wirtschaftlichen und sozialen Fundamenten im ländlichen Raum. Deshalb stellen die Sicherung der Stabilität der Unternehmen sowie die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit einen Schwerpunkt der brandenburgischen Agrarpolitik dar. Die genannte Richtlinie des MIL ist ein wichtiges Instrument im Rahmen der Gesamtförderstrategie des Landes. Wie aus der nachfolgenden Übersicht der ILB deutlich wird, nehmen auch die Landwirtschaftsbetriebe unseres Landkreises die Möglichkeit der Förderung rege in Anspruch.

Anträge aus den Jahren 2007/2008/2009/2010/2011		
Stand: 01.02.2012		
Produktionsart	Nettoinvestition (€)	Zuwendung (€)
Entenproduktion lt. Antrag	1.463.162,19	381.298,58
davon bewilligt		381.298,57
darunter realisiert	1.376.207,22	346.235,51
Marktfruchtprodukt. lt. Antrag	1.991.646,28	627.137,14
davon bewilligt		618.583,87
darunter realisiert	347.321,14	163.890,63
Obstbau lt. Antrag	1.812.959,00	456.336,75
davon bewilligt		310.240,50
darunter realisiert	1.234.505,57	309.089,73
Ökolog. Produktion lt. Antrag	1.854.168,10	509.352,32
davon bewilligt		509.352,32
darunter realisiert	938.520,26	297.250,16
Broilerproduktion lt. Antrag	10.690.881,66	2.630.331,42
davon bewilligt		882.141,00
darunter realisiert		
gewerbl. Legehennenhaltung lt. Antrag	767.990,00	198.000,00
davon bewilligt		198.000,00
darunter realisiert	707.257,96	182.967,30
Putenproduktion lt. Antrag	1.025.958,78	271.136,57
davon bewilligt		271.136,57
darunter realisiert	1.022.253,34	270.211,57
Rinderproduktion lt. Antrag	16.074.334,36	4.695.469,47
davon bewilligt		3.574.971,33
darunter realisiert	7.961.790,96	2.437.520,56
Pferdehaltung lt. Antrag	582.304,45	231.868,80
davon bewilligt		231.868,80
darunter realisiert	256.344,02	115.354,80
Schweineproduktion lt. Antrag	8.747.552,53	2.419.027,82
davon bewilligt		1.817.308,32
darunter realisiert	4.550.815,60	1.197.532,32
Schafhaltung lt. Antrag	49.729,79	16.565,19
davon bewilligt		16.565,19
darunter realisiert	49.026,27	16.354,34
Anträge gesamt:	45.060.687,14	12.436.524,06
davon bewilligt		8.811.466,47
davon realisiert	18.444.042,34	5.336.406,92

Seit dem Beginn der Förderperiode 2007 – 2013 wurden durch die Betriebe unseres Landkreises 98 Anträge auf Förderung gestellt. 81 Anträge sind bisher bewilligt worden, das entspricht einem Zuschuss von rund 8,8 Mio. Euro. Davon hat die ILB bereits 5,34 Mio. Euro an die Antragsteller ausgezahlt, das geförderte Nettoinvestitions-Volumen beträgt damit 18,44 Mio. Euro.

Etwa 36 % der Nettoinvestitionssumme sind für eine Modernisierung der Rinderproduktion beantragt worden (z.B. moderne Melkeinrichtungen, Verbesserung der Haltungsbedingungen in den Ställen, Futtermischwagen usw.).

Ursprünglich 7 Unternehmen planten die Hähnchenmast als weiteres Standbein, 2 haben vorerst ihren Antrag wieder zurückgezogen, 1 Betrieb hat bereits mit der Produktion begonnen. Dieser Produktionszweig ist durch besonders großen Widerstand in der Bevölkerung gekennzeichnet.

Im Bereich der Marktfruchtproduktion dominieren die Investitionen in die Schaffung von Lagerkapazitäten für das Erntegut bzw. für Produktionsmittel.

Bei der Schweineproduktion geht es im Wesentlichen auch um den Stallneubau und den Umbau bzw. die Modernisierung vorhandener Tieranlagen.

7. Ländlicher Raum

7.1. LEADER/ILE

Auch im Jahr 2011 wurden durch die beiden lokalen Aktionsgruppen (LAG) und deren Managements zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht und bis zur Bewilligung begleitet.

Insgesamt stimmten beide LAG über 193 Anträge mit einem Investitionsvolumen von 37.075.204 Euro ab. Von diesen Projekten wurden beim Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LELF) 146 Anträge zur Förderung eingereicht. Es gab 83 Bewilligungen, 5 Ablehnungen und 6 Projekte bedürfen einer grundsätzlichen Überarbeitung. 52 Anträge sind noch offen.

Die im Jahr 2011 bewilligten Vorhaben (110) beider LAG umfassen ein Investitionsvolumen von 31.870.151 Euro und bewilligte Zuschüsse in Höhe von 18.865.843 Euro. Die darin enthaltenen Projekte aus unserem Landkreis beziehen sich auf ein Investitionsvolumen von 11.602.816 Euro und Zuschüsse von 7.015.636 Euro. Mit diesen Maßnahmen sicherte LEADER in MOL 61,5 Arbeitsplätze und schuf 30,5 neu.

Die enorm hohe Summe des Landkreises LOS bei der LAG „Oderland“ von über 16,7 Mio Euro Investitionsvolumen resultiert zum überwiegenden Teil aus den Anträgen der Stiftung Stift Neuzelle. Die Sanierung dieses Stiftes liegt im besonderen Landesinteresse. Allein für diese Stiftung wurden für ein Investitionsvolumen von 11.923.240 Euro Zuschüsse in Höhe von 6.330.560 Euro gewährt.

Da sowohl der Verein „LAG Oderland“ e.V. (MOL, LOS, Frankfurt/Oder) als auch der Verein „LAG Märkische Seen“ e.V. (MOL, LOS) kreisübergreifend tätig sind, wurden die Anteile der einzelnen Landkreise an den geförderten Maßnahmen in unten stehenden Tabellen mit dargestellt.

Insgesamt darf positiv erwähnt werden, dass der in den Jahren 2008 und 2009 entstandene Antragsstau durch das LELF in Fürstenwalde weiter abgebaut werden konnte. Auch hat sich die Zusammenarbeit der beiden Managements mit dem LELF 2011 weiter verbessert. Beispiele für Einzelvorhaben im vergangenen Jahr sind:

LAG Oderland

- Neubau einer Tierarztpraxis in Hackenow,
- Neubau der Kita „Arche Noah“ in Seelow,
- Erhaltung und Sicherung der Bäckerei in Lietzen.
- Bundeskegelbahn in Wriezen,
- Sophie von Dönhoff Haus in Beerbaum.

LAG Märkische Seen

- Radlercafe in Waldsiefersdorf,
- Backshop in Neuhardenberg,
- Reithalle des Reiterhofes Waldkante in Altlandsberg,

- Umnutzung einer Scheune zur Physiotherapiepraxis in Neuhardenberg,
- Sanierung des ehemaligen Fischerhauses in Quappendorf.

Kritisch bemerkt werden muss, dass inzwischen durch die Kürzungen der Kofinanzierungsmittel des Landes die privaten Antragsteller fast vollständig von der Förderung ausgeschlossen sind. Eine Ausnahme stellen hier nur innovative Maßnahmen dar.

Viele Projekte in den ländlichen Räumen unseres Landkreises können noch angeschoben werden. Sei es die Existenzgründung eines dorftypischen Gewerbes oder Kooperationsprojekte mit anderen LAG oder auch die Weiterentwicklung des touristischen und gastronomischen Angebotes in der Region. Entscheidend aber bleibt immer das Engagement des Einzelnen und die konstruktive Begleitung seines Vorhabens durch die Gremien der LAG und anderer Entscheidungsträger.

Nachfolgende Tabellen geben einen Überblick über das Fördergeschehen in beiden LAG:
(Quelle: LELF Fürstenwalde)

LAG Oderland

Übersicht über die beantragten Projekte in 2011 der LAG "Oderland"

2011	Anzahl der beantragten Projekte*	Gesamtkosten	förderfähige Kosten	beantragter Zuschuss	bewilligter Zuschuß	Arbeitsplätze gesichert	Arbeitsplätze neu
gesamt	134	25.856.872,00 €	22.531.490,00 €	15.823.393,00 €	2.813.326,37 €	124,0	58,0
- dav. noch nicht entschieden	79	20.998.602,00 €	18.220.506,00 €	13.010.067,00 €		92,0	35,0
- dav. bewilligt	38	4.858.270,00 €	4.310.984,00 €	2.813.326,00 €	2.813.326,37 €	32,0	23,0

* zur Votierung im Vorstand beantragt, 17 Anträge wurden abgelehnt (14) oder zurückgezogen (3), die in diesen 17 Anträgen enthaltenen Summen wurden nicht in die Tabelle eingerechnet

bewilligte Maßnahmen 2011 aufgeschlüsselt nach Landkreisen

2011	Anzahl der bewilligten Projekte	Gesamtkosten	förderfähige Kosten	beantragter Zuschuss	bewilligter Zuschuß	Arbeitsplätze gesichert	Arbeitsplätze neu
gesamt	76	24.677.931,00 €	23.202.407,00 €	15.825.029,00 €	14.285.544,00 €	79,0	37,5
- dav. MOL	41	6.969.159,00 €	6.094.785,00 €	4.136.681,00 €	4.107.575,00 €	50,0	18,5
- dav. LOS	31	16.768.553,00 €	16.167.403,00 €	10.889.162,00 €	9.381.795,00 €	29,0	19,0
- dav. FF	-	-	-	-	-	-	-
- dav. kreisübergreifend MOL/LOS	4	940.219,00 €	940.219,00 €	799.186,00 €	796.174,00 €	-	-

LAG Märkische Seen

Übersicht über die beantragten Projekte in 2011 der LAG "Märkische Seen"

2011	Anzahl der beantragten Projekte*	Gesamtkosten	beantragter Zuschuss	bewilligter Zuschuß	Arbeitsplätze gesichert	Arbeitsplätze neu
gesamt	59	11.218.332,00 €	6.471.444,00 €	1.391.620,00 €	80,0	38,5
- dav. noch nicht entschieden	32	8.121.152,00 €	4.787.144,00 €		76,0	23,5
- dav. bewilligt	19	3.097.180,00 €	1.684.300,00 €	1.391.620,00 €	4,0	15,0

* zur Votierung im Vorstand beantragt, 8 Anträge wurden abgelehnt (2) oder zurückgezogen (6), die in diesen 8 Anträgen enthaltenen Summen wurden nicht in die Tabelle eingerechnet

bewilligte Maßnahmen 2011 aufgeschlüsselt nach Landkreisen

2011	Anzahl der bewilligten Projekte	Gesamtkosten	beantragter Zuschuss	bewilligter Zuschuß	Arbeitsplätze gesichert	Arbeitsplätze neu
gesamt	34	7.192.220,00 €	4.579.726,00 €	4.580.299,00 €	15,5	24,0
- dav. MOL	22	4.633.657,00 €	2.902.665,00 €	2.908.061,00 €	11,5	12,0
- dav. LOS	8	2.291.177,00 €	1.603.933,00 €	1.599.110,00 €	4,0	11,0
- dav. kreisübergreifend MOL/LOS	4	267.386,00 €	73.128,00 €	73.128,00 €		1,0

7.2. Kreiswettbewerb 2011 „Unser Dorf hat Zukunft“

Der Dorfwettbewerb in Deutschland feierte im September 2011 sein 50-jähriges Jubiläum mit einem Festakt in Ludwigsburg, zu dem die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Frau Ilse Aigner eingeladen hatte.

In Brandenburg ging der Dorfwettbewerb nach 20 Jahren in die 8. Runde und wurde erstmalig gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindebund Brandenburg ausgelobt.

Die Teilnahme am Wettbewerb bietet unseren Dörfern eine sehr gute Möglichkeit, mit einer nachhaltigen und positiven Dorfentwicklung zu beginnen oder sie weiterzuführen, was bei unseren Dörfern in der Regel schon praktiziert wird.

Die Ziele des 8. Landeswettbewerbes „Unser Dorf hat Zukunft“ sind die Verbesserung der Zukunftsperspektiven in den Dörfern und die Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum.

Unser Kreiswettbewerb lehnte sich an die Ausschreibung des Landes Brandenburg an.

Wie bereits vor 3 Jahren hatten sich 10 Teilnehmer angemeldet, leider keine Gemeinde aus dem Strausberger Raum. In anderen Landkreisen lag die Beteiligung zwischen 3 und 16 Teilnehmern. Bei mehr als 10 Beteiligten oder bei zwei Siegern können 2 Dörfer am Landeswettbewerb teilnehmen und die Chance auf die erstmals vom Land ausgelobten hohen Preisgelder (1. Platz = 20.000 Euro, 2. Platz = 10.000 Euro) wahren. Die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme am Bundeswettbewerb wäre natürlich auch höher.

Da die Haushaltslage 2011 sehr angespannt war, bemühte sich das Landwirtschaftsamt um Sponsoren. Durch die finanzielle Unterstützung des Landkreises und der Förderer aus der privaten Wirtschaft ist es ermöglicht worden, die geleistete Arbeit in den Ortsteilen/Gemeinden auch finanziell zu würdigen und einen Anreiz für zukünftige Wettbewerbe zu schaffen.

Der Dank gilt deshalb:

- der Sparkasse MOL,
- der Landhandel Alt Zeschdorf GmbH,
- der Landwirtschaft Golzow Betriebs GmbH,
- der MIB Märkische Ingenieur Bau GmbH,
- der Agrargenossenschaft ODEGA Groß Neuendorf e.G.,
- der Agrargesellschaft Müncheberg mbH und
- der GHG Getreidehandels- und Vermarktungsgesellschaft Oderbruch mbH.

Die Dorfbesichtigung erfolgte durch eine Bewertungskommission, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamtes, im September 2011. Für die Kommission war es keine leichte Aufgabe den Sieger und die Platzierten bei dem doch sehr starken Starterfeld zu ermitteln.

Schon beim letzten Wettbewerb war eine positive Entwicklung unserer Dörfer zu verzeichnen, die auch weiterhin anhält.

Als Sieger gingen der Ortsteil Alt Zeschdorf und die Gemeinde Neutrebbin mit jeweils exakt der gleichen Punktzahl hervor.

Sowohl die Printmedien als auch das Fernsehen berichteten über die Aktivitäten des kreislichen Dorfwettbewerbes, die Teilnahme am Landeswettbewerb 2012 wird Werbung für die ganze Region sein.

7.3. Landschaftswasserhaushalt

An dieser Stelle soll nicht auf die Folgen der Hochwasserproblematik beiderseits des Oderdeichs eingegangen werden. Nur so viel – die Landwirtschaft begrüßt die deutlich zugenommenen Aktivitäten der Landesregierung für eine nachhaltige Verbesserung der Situation insbesondere über das Sonderprogramm des Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) und die bessere finanzielle Ausstattung des **Gewässer- und Deichverbandes „Oderbruch“ (GEDO)**.

Daneben gehen die Rekonstruktionen der Schöpfwerke planmäßig weiter.

Da die neue Richtlinie des MUGV über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes inzwischen faktisch eine 100 %-ige Förderung der Schöpfwerkssanierung zulässt, fließen die Eigenmittel des GEDO in Verbindung mit den Mitteln des Landkreises zunehmend in die Ertüchtigung der mit dem Schöpfwerksbetrieb verbundenen Vorflutgräben, um die Effizienz der Schöpfwerke weiter zu erhöhen.

Von großer Bedeutung für das gesamte Wasserregime im Oderbruch ist die geplante Einrichtung eines integrierten Wassermanagements, das mit über 2,3 Mio. Euro Investitionskosten zu Buche schlagen wird. Der Fördermittelbescheid sieht hier eine 100 %-ige Förderung vor.

Weitere Bewilligungen innerhalb des Verbandsgebietes des GEDO erfolgten für die beiden Schöpfwerke Bochows Loos (ca. 264.000 Euro) und Neulewin (ca. 310.000 Euro).

Für die weiteren Maßnahmen

- Stabilisierung Abflussgeschehen in Dolgeln (Ackergraben) – ca. 915.000 Euro,
- Stabilisierung Abflussgeschehen und Reaktivierung Altarm in Letschin (OT Sophienthal) - ca. 542.000 Euro,
- Stabilisierung Abflussgeschehen und Reaktivierung Altarm in Letschin (OT Ortwig) ca. 380.000 Euro

war durch das MUGV ursprünglich eine Förderung zugesagt worden. Es handelt sich hierbei um die so genannte Ortslagenentwässerung, die auch für die angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen von großer Bedeutung ist.

Leider scheint mittlerweile aber eine Förderung über die Richtlinie Landschaftswasserhaushalt unmöglich. Scheinbar interpretiert hier das zuständige Landesamt den Wortlaut der Richtlinie streng zu Gunsten des Naturschutzes. Nun prüft das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft andere Alternativen, mit ungewissem Ausgang. Es bleibt zu hoffen, dass die Planungsleistungen der Kommunen nicht umsonst waren.

Der **Wasser- und Bodenverband „Stöbber-Erpe“** mit Sitz in Rehfelde steht seit Jahren etwas weniger im Fokus der Öffentlichkeit als der GEDO.

Dessen ungeachtet bemüht man sich auch hier um die Umsetzung von wasserbaulichen Projekten, bei denen eine intensive Abwägung der Interessen der einzelnen Nutzergruppen Teil des Verfahrens ist.

Bewilligt worden sind 2011 die Vorhaben

- Restaurierung der Teich- und Grabensysteme am Schloss Trebnitz (Gesamtkosten ca. 264.000 Euro, davon ca. 237.000 Euro Förderung) und
- Rekonstruktion des Staubauwerks am Ablauf Hintersee in Hermersdorf/Obersdorf (44.5000 Euro/40.000 Euro).

Weitere wichtige Maßnahmen für die Zukunft sind die Sanierung von Abschnitten des Diebsgraben und des Teufelsfließ bei Müncheberg bzw. Altlandsberg sowie vorbereitende Untersuchungen bezüglich des Fredersdorfer Mühlenfließ.

7.4. EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)

Das grundsätzliche Ziel der WRRL ist die Vorgabe eines Ordnungsrahmens zum Schutz aller Gewässer, auf die die EU-Rechtsetzung einwirken kann. Hierdurch soll die Verschlechterung des Zustandes der aquatischen Ökosysteme vermieden und eine Verbesserung angestrebt werden.

Zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie wurden durch die Flussgebietsgemeinschaften (FGG) Elbe und Oder die Entwürfe der Maßnahmeprogramme und der Bewirtschaftungspläne in dem Zeitraum vom 22.12.2008 bis 22.06.2009 öffentlich ausgelegt.

In diesen Entwürfen wurden die Umweltziele für die Fließgewässer, Standgewässer, Übergangsgewässer, Küstengewässer und das Grundwasser definiert (siehe auch Landwirtschaftsbericht 2010).

Aus Sicht des Landwirtschaftsamtes spielte hierbei die Einstufung der Fließgewässer in die unten stehenden verschiedenen Kategorien eine besondere Rolle, da dies in Verbindung mit vorgeschlagenen Maßnahmekatalogen großen Einfluss auf die künftige Bewirtschaftung der angrenzenden Landwirtschaftsflächen hat.

AWB	Artificial Water Body (künstliche Wasserkörper)
HMWB	Heavily Modified Water Body (erheblich veränderte Wasserkörper)
NWB	Natural Water Body (Natürliche Wasserkörper)

Diese Einstufung ist insofern von Bedeutung, da damit auch gleichzeitig das jeweilige Umweltziel für diese Wasserkörper festgelegt wird.

Umweltziele

AWB	Erreichung eines guten chemischen Zustands
HMWB	Erreichung eines guten ökologischen Potenzials
NWB	Erreichung eines guten ökologischen Zustands

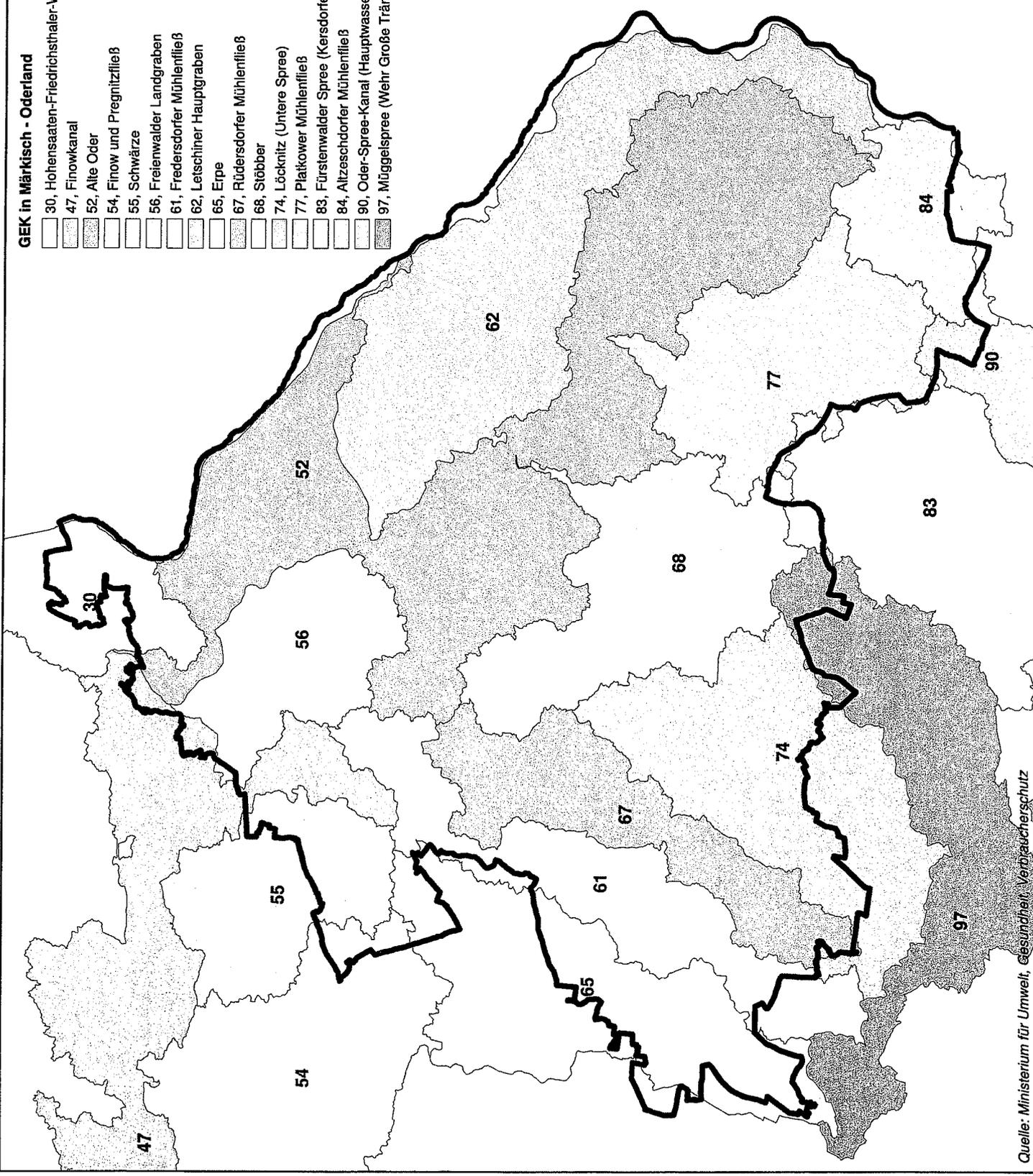
Das Landwirtschaftsamt hatte in Abstimmung mit der Unteren Wasserbehörde des Landkreises im Rahmen des o. g. Auslegungsverfahrens zu den Maßnahmenprogrammen und Bewirtschaftungsplänen gegen die Einstufung vieler Gewässer in der FGG Oder Einspruch erhoben. Im Rahmen der Erarbeitung der Gewässerentwicklungskonzepte (GEK) sollten die beanstandeten Einstufungen noch einmal überprüft werden. Bisher wurde allerdings noch kein GEK begonnen, in dem die beanstandeten Fließgewässer betrachtet werden.

Übersichten zu den Gebieten des Landkreises, in denen GEK erarbeitet werden sollen, sowie zur Einstufung der Fließgewässer sind auf den nachfolgenden Seiten dargestellt worden.



GEK in Märkisch - Oderland

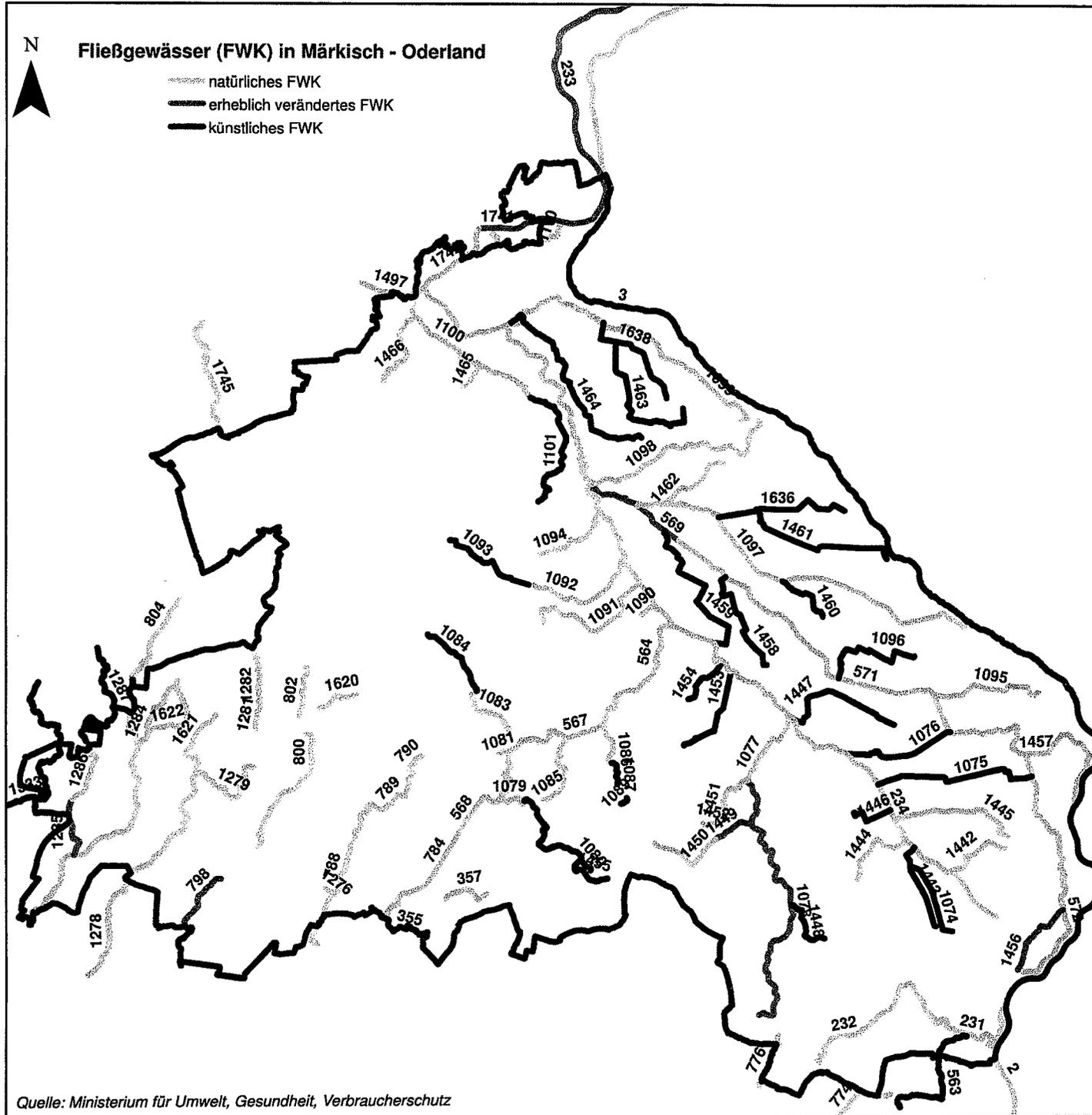
- 30, Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße
- 47, Finowkanal
- 52, Alte Oder
- 54, Finow und Pregnitzfließ
- 55, Schwärze
- 56, Freienwalder Landgraben
- 61, Fredersdorfer Mühlenfließ
- 62, Letschiner Hauptgraben
- 65, Erpe
- 67, Rüdersdorfer Mühlenfließ
- 68, Stöbber
- 74, Löcknitz (Untere Spree)
- 77, Platkower Mühlenfließ
- 83, Fürstenwalder Spree (Kersdorfer Schleuse bis Wehr Große Tränke)
- 84, Altzeschdorfer Mühlenfließ
- 90, Oder-Spree-Kanal (Hauptwasserscheide bis Spree)
- 97, Müggelspree (Wehr Große Tränke bis Dahme)





Fließgewässer (FWK) in Märkisch - Oderland

- natürliches FWK
- erheblich verändertes FWK
- künstliches FWK



FWK-Nr.	FWK-Name	FWK-Nr.	FWK-Name
2	Oder	1099	Stille Oder
3	Oder	1100	Freienwalder Landgraben
231	Altzeschdorfer Mühlenfließ	1101	Freienwalder Landgraben
232	Altzeschdorfer Mühlenfließ	1110	Oderberger Hauptgraben
233	Alte Oder	1276	Langer Graben
234	Alte Oder	1278	Fredersdorfer Mühlenfließ
355	Löcknitz	1279	Fredersdorfer Mühlenfließ
357	Löcknitz	1281	Fredersdorfer Mühlenfließ
563	Mühlgraben	1282	Fredersdorfer Mühlenfließ
564	Stöbber	1284	Altlandsberger Mühlenfließ
567	Stöbber	1285	Zochegraben
568	Stöbber	1286	Zochegraben
569	Letschiner Hauptgraben	1287	Zochegraben
571	Letschiner Hauptgraben	1333	Hellersdorfer Graben
572	Letschiner Hauptgraben	1442	Hathenow-Podelziger-Grenzgraben
774	Goldenes Fließ	1443	Libbenicher Mühlenfließ
776	Kehrsdorfer Mühlengraben	1444	Hoher Graben
784	Stöbberbach	1445	Wilhelmsgraben
788	Lichtenower Mühlenfließ	1446	Pißmühlengraben
789	Lichtenower Mühlenfließ	1447	Tergelgraben
790	Lichtenower Mühlenfließ	1448	Lietzener Graben
798	Rüdersdorfer Mühlenfließ	1449	Lechnitz
800	Rüdersdorfer Mühlenfließ	1450	Lechnitz
802	Rüdersdorfer Mühlenfließ	1451	Schurkengraben
804	Erpe	1452	Schurkengraben
1074	Mallnower Hauptgraben	1453	Marxwalder Hauptgraben
1075	Neuer Heyengraben	1454	Marxwalder Fließgraben
1076	Goßzower Schleusengraben	1455	Waschbankseeegraben
1077	Platkower Mühlenfließ	1456	Klessin-Wuhdener Abzugsgraben
1078	Platkower Mühlenfließ	1457	Norkgraben
1079	Kreuzfließ	1458	Scherickegraben
1080	Kreuzfließ	1459	Wensegraben
1081	Sophienfließ	1460	Fuchsgraben
1083	Sophienfließ	1461	Brückseeegraben
1084	Sophienfließ	1462	Thöringswerder Bach
1085	Klobichseer Mühlenfließ	1463	Wallgraben
1086	Hausseegraben	1464	Altmödewitzer Hauptgraben
1087	Hausseegraben	1465	Kurfürstenquelle
1089	Hausseegraben	1466	Falkenberggraben
1090	Schlaanhofgraben	1497	Alte Finow Oderberg
1091	Batzlower Mühlenfließ	1620	Roter Hofgraben
1092	Büttnitz	1621	Teufelsfließ
1093	Büttnitz	1622	Wederfließ
1094	Bliesdorfer Fließ I	1636	Neubarnimer Graben
1095	Studentengraben	1638	Stadtgraben
1096	Steintoicher Graben	1741	Alte Oder
1097	Volzine	1742	Alte Oder
1098	Güstedieser Alte Oder	1745	Nonnenfließ

In unserem Landkreis wurde mit der Erarbeitung der Gewässerentwicklungskonzepte Erpe und Platkower Mühlenfließ im Jahr 2010 begonnen. Beim GEK Erpe ist die Erreichung eines guten ökologischen Zustandes und im Bereich des Platkower Mühlenfließes sind in einzelnen Teilabschnitten alle drei Kategorien die Zielvorgabe (siehe Übersicht).

Das GEK Erpe, in dessen Einzugsgebiet 16 Landwirte ihre Flächen bewirtschaften, wurde im Jahr 2011 zum Abschluss gebracht. Der Abschlussbericht umfasst 251 Seiten und kann unter der Internetadresse <http://www.wasserblick.net> unter GEK Erpe eingesehen werden.

Das GEK Platkower Mühlenfließ konnte noch nicht abgeschlossen werden und wird im Jahr 2012 fortgeführt. In diesem Gebiet bewirtschaften 27 Landwirte ihre Flächen.

Ebenfalls im Jahr 2012 beginnt die Arbeit am GEK Löcknitz. In diesem Gebiet, das sich bis weit in unseren Landkreis hinein erstreckt, bewirtschaften 59 Landwirte ihre Flächen. Auch hier ist das Ziel eines „guten ökologischen Zustandes“ definiert.

Welche weiteren GEK in den Jahren 2012 und 2013 begonnen werden, stand zum Redaktionsschluss dieses Berichtes noch nicht fest.

Die Protokolle und Unterlagen zu allen GEK können ebenfalls auf der Internetseite <http://www.wasserblick.net> eingesehen werden.

Innerhalb der Verfahren wird durch das Landwirtschaftsamt regelmäßig bemängelt, dass die Landwirte erst sehr spät in die Diskussion zu den Einzelmaßnahmen einbezogen werden. Somit verzichten die Planer bewusst oder unbewusst auf wichtige Informationen der Landeigentümer und Landbewirtschaftler. Beim GEK Platkower Mühlenfließ hat dies dazu geführt, dass es zahlreiche Einwendungen der Landwirte, des GEDO und von Teilen der Bevölkerung zu den vorgeschlagenen Maßnahmen gab.

Hauptkritikpunkte waren Befürchtungen hinsichtlich weiterer Flächenvernässungen und damit verbundener Nutzungseinschränkungen für Dorfbewohner und Landwirte. Das Landwirtschaftsamt hat bisher die Erfahrung gemacht, dass eine frühe Einbeziehung der Landwirte in die Planungsprozesse die Akzeptanz und Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen positiv beeinflusst. Durch die jetzige intransparente Herangehensweise des Bereiches Naturschutz im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (LUGV) wird Misstrauen in der Bevölkerung sowie bei den Landnutzern gesät. Dabei geht es eigentlich darum, einen breiten Konsens bei allen von diesen Maßnahmen Betroffenen zu erreichen.

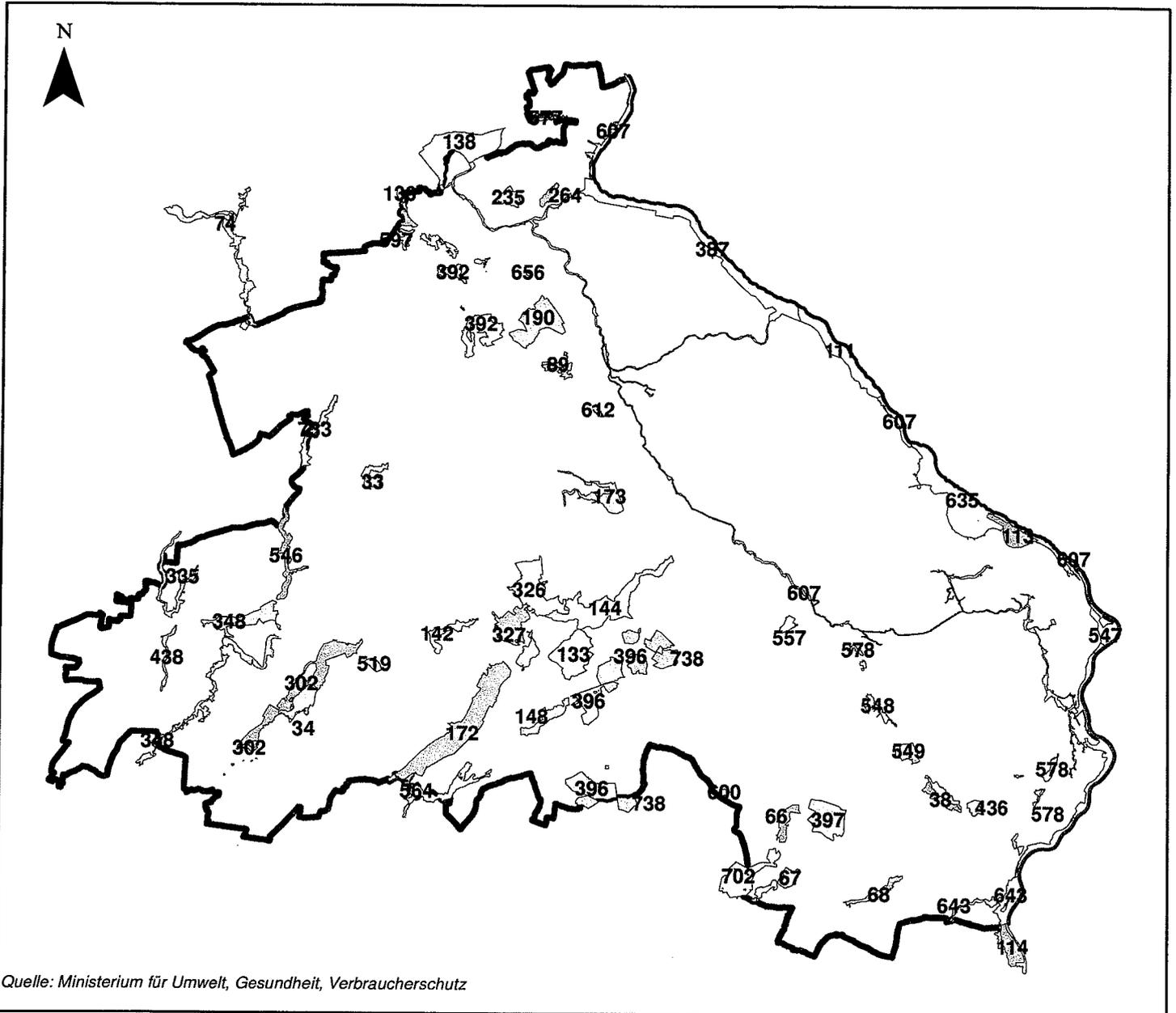
Es ist zu hoffen, dass im LUGV ein Umdenken in der Verfahrensführung einsetzt und am Ende des Prozesses eine sinnvolle und von den in den betroffenen Gebieten lebenden und arbeitenden Menschen akzeptierte Maßnahmeplanung zur Erreichung der jeweiligen Umweltziele vorliegt.

7.5. FFH-Managementplanung

Gemäß Artikel 6 der EU-FFH-Richtlinie müssen die an die EU gemeldeten FFH-Gebiete mit Bewirtschaftungsplänen unteretzt werden. Dies erfolgt in Brandenburg durch die Erstellung von FFH-Managementplänen. Ein Plan kann hierbei mehrere FFH-Gebiete einschließen. Nach Abschluss der Verfahren besitzen die Unterlagen Behördenverbindlichkeit und sind somit bei allen Planungen in diesen Gebieten zu berücksichtigen.

Bei der Erarbeitung der Managementpläne sollen die örtlichen Gegebenheiten beachtet und ein breiter Konsens bei den beteiligten Akteuren erreicht werden.

Auf dem Gebiet des Landkreises Märkisch-Oderland wurden 61 FFH-Gebiete ausgewiesen (siehe folgende Übersicht).



FFH-Gebiete in Märkisch - Oderland

- | | | |
|---|---|---|
| 33;Blumenthal | 264;Gabower Hangkante | 557;Gusower Niederheide |
| 34;Lange Dammwiesen und Unteres Annatal | 302;Herrensee, Lange-Damm-Wiesen und Barnimhänge | 564;Maxsee |
| 38;Oderhänge Mallnow | 326;Tornowseen - Pritzhagener Berge | 576;Finowtal - Ragöser Fließ |
| 66;Lietzener Mühlental | 327;Schemmützelsee | 577;Trockenhänge Oderberge-Liepe |
| 67;Matheswall/Schmielensee | 328;Buckow - Waldsiewersdorfer Niederungslandschaft | 578;Trockenrasen am Oderbruch |
| 68;Treplin-Alt Zeschdorfer Fließtal | 335;Langes Eisenfließ und Wegendorfer Mühlenfließ | 597;Cöthener Fließtal |
| 74;Nonnenfließ - Schwärzetal | 348;Fredersdorfer Mühlenfließ, Breites und Krumpes Luch | 600;Marxdorfer Maserkütten |
| 89;Biesdorfer Kehlen | 387;Oderwiesen Neurüdnitz | 607;Oder-Neiße Ergänzung |
| 111;Odervorland Gieshof | 392;Sonnenburger Wald und Ahrendskehle | 612;Trockenrasen Wriezen |
| 113;Oderau Genschmar | 396;Müncheberg | 617;Fledermauswinterquartier Schießgang |
| 114;Oderwiesen nördlich Frankfurt | 397;Lietzen/Döbberin | 635;Oderau Kienitz |
| 130;Kanonen- und Schloßberg, Schäfergrund | 430;Oderberge | 643;Lebuser Odertal |
| 133;Klobichsee | 431;Zeisigberg | 656;Oderbruchrand Bad Freienwalde |
| 138;Niederoderbruch | 432;Priesterschlucht | 680;Fledermausrevier Rüdersdorf |
| 142;Ruhlsdorfer Bruch | 436;Erweiterung Oderhänge Mallnow | 702;Graning |
| 144;Stobbertal | 438;Wiesengrund | 724;Fledermausquartier Haus Bethesda |
| 148;Gumnitz und Großer Schlagenthinsee | 519;Zimmersee | 733;Gamengrundseen |
| 172;Rotes Luch Tiergarten | 546;Fängersee und unterer Gamengrund | 734;Ergänzung Matheswall/Schmielensee |
| 173;Batzlower Mühlenfließ - Büchnitztal | 547;Oderinsel Kietz | 738;Ergänzung Müncheberg |
| 190;Hutellandschaft Altranft-Sonnenburg | 548;Wilder Berg bei Seelow | |
| 235;Tongruben Neuenhagen | 549;Langer Grund-Kohlberg | |

Von diesen befinden sich derzeit folgende Pläne in der Erarbeitung:

- Trockenrasen am Oderbruch (Nr. 578), Zeisigberg (431),
- Trockenrasen Wriezen (612), Batzlower Mühlenfließ-Büchnitztal (173), Biesdorfer Kehlen (89),
- Lebuser Odertal (643), Oderberge (430),
- Graning (702),
- Fredersdorfer Mühlenfließ, Breites und Krummes Luch (348), Gamengrundseen (733), Wiesengrund (438),
- Oder-Neiße Ergänzung (607), Odervorland Gieshof (111), Oderaue Kienitz (635), Oderaue Genschmar (113).

Für das Jahr 2012 ist nach Aussage der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg, die vom Land Brandenburg mit der Erarbeitung der FFH-Managementpläne beauftragt wurde, die Bearbeitung folgender Gebiete vorgesehen:

- Lietzener Mühltal (Nr. 66), Mattheswall/Schmielensee (67), Treplin-Altzeschdorfer Fließtal (68), Mattheswall/Schmielensee Ergänzung (734), Gusower Niederheide (557), Marxdorfer Maserkütten (600),
- Maxsee (564),
- Oderhänge Mallnow (38), Erweiterung Oderhänge Mallnow (436), Priesterschluht (432), Wilder Berg bei Seelow (548), Langer Grund-Kohlberg (549).

Nach den bisherigen Erfahrungen des Landwirtschaftsamtes werden die FFH-Managementpläne in erster Linie nach den Vorstellungen des LUGV und unter unzureichender Beteiligung der Landeigentümer, Landnutzer und der ortsansässigen Bevölkerung erarbeitet.

Ähnlich wie bei der Erarbeitung der Gewässerentwicklungskonzeptionen werden die Informationen der ortsansässigen Landwirte und der Bevölkerung bei der Bestandserfassung und Bewertung sowie bei der Erarbeitung der Erhaltungs- und Entwicklungsziele nicht bzw. unzureichend berücksichtigt.

Auch sind nach Auffassung des Landwirtschaftsamtes die Vertreter der Landwirte und der betroffenen Gemeinden in den regionalen Arbeitsgemeinschaften (rAG), die für die Erarbeitung der FFH-Managementpläne einberufen werden, unterrepräsentiert. In diesen rAG ist nach bisherigen Erfahrungen eine unverhältnismäßig hohe Beteiligung von Naturschutzbehörden und -verbänden zu verzeichnen.

Die Landwirte und Landeigentümer werden zu spät durch die rAG in die Diskussion einbezogen. Dies führt dazu, dass auch hier mitunter auf Grund fehlender Informationen umfangreiche Nacharbeiten notwendig werden.

Ob eine solche Herangehensweise zu einem breiten Konsens aller Beteiligten führt, wie es LUA und Naturschutzfonds anstreben, muss bezweifelt werden.

Es ist auch nicht zu erwarten, dass sich an der Herangehensweise etwas ändert, da die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg nach dem „Handbuch zur Managementplanung NATURA 2000 im Land Brandenburg“, einem Leitfaden des MUGV des Landes Brandenburg, handelt.

8. GAP-Reform nach 2013

Die seit Oktober 2011 nunmehr vorliegenden Vorschläge der EU-Kommission zu einer Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Bereich der Direktzahlungen enthalten nach Einschätzung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) 4 wesentliche Kernelemente:

- Es geht um einen Beitrag zur Strategie „Europa 2020“ und damit um „intelligentes, nachhaltiges Wachstum“;

- Die Verteilung der Direktzahlungen auf die Mitgliedstaaten soll neu geregelt werden, das Niveau zwischen den verschiedenen Staaten soll sich annähern;
- Die Direktzahlungen sollen gegenüber der Gesellschaft über Umweltleistungen der Landwirtschaft und weitere ökonomische, soziale und territoriale Aspekte gerechtfertigt werden;
- Die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte müssen gestärkt und über Alternativen eines Risikomanagements abgesichert werden.

Das System von 1. und 2. Säule der EU-Agrarpolitik bleibt dabei unangetastet, wobei Mitgliedsstaaten einen Teil der Mittel aus der 1. Säule (hauptsächlich Direktzahlungen für die Betriebe) freiwillig in die 2. Säule (Agrarumweltmaßnahmen, LEADER u. a.) übertragen können und umgekehrt.

Bis 2017 soll sich das Niveau der Direktzahlungen schrittweise annähern, Mitgliedsstaaten, die über dem EU-Durchschnitt liegen (z. B. Deutschland), müssen dann Mittel an andere Staaten abgeben. Für Deutschland ist eine Reduzierung um 4 % in der Diskussion.

Da im Übrigen die EU bis 2028 zu einer EU-einheitlichen Prämie kommen möchte, haben die deutschen Landwirte nun 2 Jahre Gleitflug (Abschmelzung) der Prämienzahlung hinter sich und noch weitere 16 Jahre vor sich!

Schon jetzt steht faktisch fest, dass der bürokratische Aufwand noch weiter steigen wird. Die folgenden Ausführungen werden das verdeutlichen.

Die Gesamtsumme der Direktzahlungen eines Landes soll sich folgendermaßen aufgliedern:

- individuelle Betriebsprämie als Basisprämie (70 % + 30 %-iges Greening (Umwelt-Anteil),
- bis zu 2 % der Gesamtsumme an Junglandwirte (unter 40 Jahre) als Zusatzzahlung für bestimmten Flächenumfang in den ersten 5 Jahren,
- bis zu 10 % der Gesamtsumme an Kleinlandwirte (in Deutschland wahrscheinlich Pauschalsumme von max. 1.000 Euro pro Betrieb), Kleinerzeuger sollen von Cross Compliance und Greening freigestellt werden,
- fakultativ bis zu 5 % der Gesamtsumme für benachteiligte Gebiete (müssen noch näher definiert werden) als Aufschlag auf die Basisprämie unabhängig von der Förderung aus der 2. Säule,
- bestimmter Prozentsatz für gekoppelte Stützung möglich (spielt aber für Deutschland keine Rolle).

Die Zahlungsansprüche für die Basisprämie sollen 2014 auf Basis der Agrarantragstellung von 2011 neu zugeteilt werden. Damit will die Kommission gleichzeitig eine nachträgliche Umstrukturierung größerer Unternehmen aufgrund der geplanten Kappungen nach Einführung von Prämienobergrenzen ausschließen. Die Höhe der Basisprämie kann durch den einzelnen Staat national oder regional einheitlich gestaltet werden. Maximal 3 % der Basisprämien können für eine nationale Reserve vorgehalten werden.

Die Zahlungsansprüche müssen wie schon im alten System mit beihilfefähigen Flächen aktiviert werden. Positiv ist in diesem Zusammenhang, dass die Übertragungsregelungen bezüglich der Zahlungsansprüche zwischen verschiedenen Betrieben künftig einfacher zu handhaben sind.

Neu ist die Bindung der Direktzahlungen (ab > 5.000 Euro) an einen „aktiven Landwirt“. Dieser muss zwei Bedingungen erfüllen: Zum einen müssen dessen Direktzahlungen mindestens 5 % der Gesamteinnahmen aus nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten betragen; zweitens ist eine landwirtschaftliche „Mindesttätigkeit“ nachzuweisen.

Wie das kontrolliert werden soll, ist noch offen.

Die bereits erwähnte Greening-Komponente der Betriebsprämie verpflichtet alle Unternehmen mit Ausnahme der Öko-Betriebe und Kleinerzeuger dazu:

- einen Mindestfruchtartenanteil auf Ackerland einzuhalten; Betriebe mit mehr als 3 ha Ackerland müssen mindestens 3 verschiedene Ackerfrüchte anbauen, die jeweils mindestens 5 % der Anbaufläche ausmachen, der maximale Anteil einer Frucht darf dabei 70 % nicht überschreiten,
- Dauergrünland zu erhalten, eine betriebliche Reduzierung um 5 % soll zulässig bleiben,
- ökologische Vorrangflächen einzurichten, dabei müssen 7 % der betrieblichen Acker- und Dauerkulturflächen für ökologische Zwecke zur Verfügung stehen. Näheres hierzu soll eine so genannte delegierte Rechtsakte regeln.

Hält ein Betrieb diese Auflagen nur unzureichend ein, bekommt er zwangsläufig diese Prämie im betreffenden Jahr nicht oder zumindest nicht in voller Höhe. Bei wiederholten Verstößen oder Negierung der Auflage läuft er dann Gefahr, auch die Basisprämie einzubüßen.

Während die ersten beiden Kriterien weitgehend Zustimmung beim Berufsstand finden, führt die faktische Zwangstilllegung von Ackerflächen einerseits zu einem Einkommensverlust bei den Landwirten und andererseits wird ein zwangsweise verringerter Anbauumfang zu Lasten von Kulturen mit geringen Deckungsbeiträgen gehen, die unter Umständen aber gerade für die Artenvielfalt auf dem Acker von Bedeutung sind. Wünschenswert wäre deshalb die Anrechnung schon vorhandener Pufferstreifen oder Landschaftselemente auf diese 7 %.

Als Politikum gerade für die ostdeutsche Landwirtschaft hat sich der Vorschlag einer Degression bzw. Kappung der Basisprämie erwiesen. Die Kürzungssätze sehen wie folgt aus:

- | | |
|--|---------------|
| • ab Betriebsprämie von 150.000 – 200.000 Euro | 20 % Kürzung |
| • ab 200.000 bis 250.000 Euro | 40 % Kürzung |
| • ab 250.000 bis 300.000 Euro | 70 % Kürzung |
| • über 300.000 Euro | 100 % Kürzung |

Zwar ist geplant, dass Unternehmen mit hohen Lohn- und Lohnnebenkosten die Kürzungssätze abmildern oder sogar völlig umgehen können, diese Maßnahme führt aber prinzipiell zu einer Ungleichbehandlung und zu einer Benachteiligung großer Unternehmen. Es mag dahingestellt bleiben, ob kleine, mittlere oder große Landwirtschaftsbetriebe wettbewerbsfähiger sind, alle Betriebe haben aber die gleichen Anforderungen auf ihren Flächen zu erfüllen und damit das Recht auf den finanziellen Ausgleich.

Bei Cross Compliance bestehen seit Jahren Forderungen nach einer Vereinfachung und damit Entbürokratisierung.

Zwar verringern sich wahrscheinlich tatsächlich einige Anforderungen vor allem in den Bereichen Klärschlamm, Erhaltungsgebot Grünland (wegen des sowieso eingeführten „Greening“), bei der Vogelschutz-Richtlinie und der FFH-Richtlinie. Andererseits kommen aber neue Anforderungen hinsichtlich kohlenstoffreicher Böden, Schutz von Feuchtgebieten, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln usw. hinzu.

Unter dem Strich ist zu befürchten, dass es erneut einen Mehraufwand für die Betriebe und auch die Kontrolleure, zumindest in den Ländern mit größeren Agrarstrukturen, geben wird.

Für annähernd 40 % aller EU-Landwirte, die unter die neue Kleinerzeugungsregelung fallen, könnte sich der Bürokratieaufwand durch den Verzicht auf Cross Compliance und Greening aber tatsächlich verringern, vor allem den neuen Mitgliedsstaaten aber auch solchen Ländern wie Griechenland oder Portugal käme das zu Gute.

Unabhängig von der konkreten Ausgestaltung der 2. Säule, in die ja auch die Förderung des ländlichen Raumes über den ELER-Fonds eingebettet ist, steht schon jetzt fest, dass Brandenburg aus der so genannten Ziel 1-Förderkulisse herausfallen wird.

Das wird auch unser Landkreis deutlich zu spüren bekommen.

Die Kofinanzierungssätze des Landes für einzelne Förderprogramme müssten steigen, was aber aufgrund der angespannten Haushaltssituation kaum zu erwarten ist. Damit wird man um Programmstreichungen oder höhere Eigenbeteiligungen der Fördermittelnnehmer nicht umhin kommen.

Insgesamt orientiert sich die künftige Ausrichtung der 2. Säule an folgenden grundlegenden Zielstellungen:

- Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft,
- Förderung der Organisation der Nahrungsmittelkette und des Risikomanagements in der Landwirtschaft,
- Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der Ökosysteme, die von der Land- und Forstwirtschaft abhängig sind,
- Förderung der Ressourceneffizienz und Übergang zu kohlenstoffarmen und klimaresistenten Wirtschaftsweisen,
- Förderung der sozialen Eingliederung, der Bekämpfung der Armut und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten.

Dazu werden durch die Kommission Maßnahmekataloge angeboten, aus denen die einzelnen Länder ihre genehmigungsbedürftigen Programmplanungen für die Förderperiode entwickeln. LEADER, Vernetzungsprojekte und jegliche Formen von Kooperation sollen weiterhin eine Schlüsselrolle spielen. Ein besonderes Augenmerk wird auf Innovation im ländlichen Raum gelegt.

Die bisherige Ordnung der 2. Säule nach Achsen und Schwerpunkten wird aufgegeben.

Eine Verbesserung des bisherigen Monitoring- und Evaluierungssystems ist ebenfalls angedacht.

Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (betrifft auch große Teile unseres Landkreises) soll künftig an biophysikalischen Kriterien (z. B. Erosionsgefährdung, Niederschlagsmenge etc.) EU-weit einheitlich festgemacht werden.

Bei den Marktmaßnahmen ist ein neu zu schaffender Fonds erwähnenswert, der künftig bei verschiedenen Krisenszenarien im Bedarfsfall aktiviert werden kann. Dazu gehören z. B. kurzfristig nötige Exporterstattungen.

In der Diskussion ist inzwischen auch eine vorfristige Abschaffung der EU-Zuckerquoten zum 30.09.2015.